

Dresdner Universitätsjournal



Zwischen Luxem- und Straßburg:
Junge Juristen bereisen
europäische Institutionen Seite 3

Zwischen Schule und Uni:
Frühstudium für
besonders Begabte Seite 5

Zwischen Exotik und Melodram:
Was es mit indischen
Filmen auf sich hat Seite 6

Zwischen Foyer und Bierstube:
Eva Linke ist die
Chefin des KNM Seite 10

Studientag am 31. Mai in der ALTANA-Galerie

Die Universitätssammlungen Kunst+Technik in der ALTANA-Galerie laden Studenten Dresdner Hochschulen, Angehörige, Freunde und Gäste der TU Dresden, insbesondere aber auch Künstler herzlich ein zum 5. Studientag der TU Dresden am 31. Mai 2006. Er steht unter dem Titel »Dresdner Kunst im Kontext der Zeit« und findet im Rahmen der Ausstellung »Impulse_Positionen Dresdner Künstler« statt.

- 15 Uhr: Begrüßung, Dr. Klaus Mauersberger, Direktor der Kustodie der TU Dresden
15.15 Uhr: Zur Ausstellung, Reinhild Tetzlaff, Kuratorin
16 Uhr: »Viaduct Kunst & Wissenschaft«, Prof. em. Dr. Dietrich Schulze, Dresden
17 Uhr: »Wann sieht etwas nach Kunst aus?«, Dr. Wolfgang Ullrich, Hochschule für Gestaltung Karlsruhe
18 Uhr: Dr. Wolfgang Ullrich, Im Gespräch mit den Künstlern der REINIGUNGSGESELLSCHAFT Martin Keil und Henrik Mayer
19 Uhr: Kunst-Diskussion und Führung durch die Ausstellung
20 Uhr: Performance Annette Paul, Potsdam **mo/ke**

➔ Weitere Informationen:
reinhild.tetzlaff@mailbox.tu-dresden.de; Tel. 0351 463-39424, -39596
Kustodie, Maria Obenaus;
maria.obenaus@tu-dresden.de
Tel. 0351 463-36405, -33992

Mit Spitzenroboter nun Vizemeister

Beim Deutschland-Vorentscheid am 20. Mai in Heidelberg hat die TU Robotik AG Dresden mit ihrem Roboter »TURAG-Tiger« alle Spiele bis auf das Finale gewonnen. Damit ist sie diesjähriger deutscher Vizemeister. **D. S.**

Per Mausclick durch den Landtag



So sieht sie aus, die »PolitTour«, von Annett Mitschick vor symbolträchtiger Kulisse des Sächsischen Landtags gezeigt. Foto: UJ/Eckold

CD-ROM »PolitTOUR« maßgeblich von TU- Informatikern erarbeitet

SLÄX ist eine lässige Type. In Jeans und grünem T-Shirt, mit einer Art Basecap, Ohrhörer und Kinnbärtchen traut man ihm gar nicht zu, dass er viel Ahnung vom Sächsischen Landtag hat. Und doch führt er sachkundig durch das Hohe Haus und vermittelt Basiswissen zum parlamentarischen Geschehen. Auch zur Geschichte der Demokratie in Sachsen oder zum Landtagsgebäude erzählt er. SLÄX ist eine virtuelle Figur, erschaffen von der Dresdner Werbe- und Designagentur herbstwest. Zu sehen und zu hören ist er auf der CD-ROM »PolitTOUR«, die an der TU-Professur

Multimediatechnik in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Landtag und herbstwest entstand. »PolitTour richtet sich an 14- bis 18-Jährige und ihre Lehrer«, sagt Annett Mitschick. Die Wissenschaftliche Mitarbeiterin von Professor Klaus Meißner ist Chefin des Projekts. Im Sommersemester 2004 betreute sie ein Komplexpraktikum, in dem sich acht Studenten erstmals mit der multimedialen Umsetzung der Inhalte beschäftigten. In etwa einem Jahr Arbeit entstand die CD-ROM, als komplett neu gestaltete Nachfolgerin der »Du:It«-CD-ROM, die immerhin in einer Auflage von insgesamt 25 000 Stück verteilt wurde. Von »PolitTOUR« ist mittlerweile schon die erste Auflage vergriffen, die nächsten 7000 Silberscheiben werden im Juni 2006 produziert. »Die CD-ROM ist so konzipiert,

dass sich Jugendliche ohne weiteres die Lerninhalte aneignen können«, meint Annett Mitschick. Natürlich kann man sich auch gezielt in den Themen bewegen oder Fachwissen aus der Faktensammlung der Bibliothek holen. Der Rundgang mit SLÄX durch den Landtag schließt mit einem Wissenstest ab, außerdem kann sich der Betrachter unter anderem Videoausschnitte aus Plenardebatten, Interviews mit Repräsentanten oder animierte Grafiken anschauen. Sogar Spiele sind integriert.

Karsten Eckold

➔ Das Projekt im Netz:
<http://www-mmt.inf.tu-dresden.de/Projekte/Landtag/>
Bestelladresse:
www.landtag.sachsen.de

200 Jahre Gartenhistorie

»Alt wie ein Baum ...« – Ausstellung zur Geschichte des Botanischen Gartens der TU Dresden

Dresden feiert Geburtstag, und 2006 steht ganz im Zeichen des 800-jährigen Stadtjubiläums. Der Botanische Garten der Technischen Universität hat dies zum Anlass genommen, eine Ausstellung zur eigenen Geschichte vorzubereiten. Sie präsentiert vom 3. bis 18. Juni 2006 fast 200 Jahre Gartenhistorie.

Am Anfang der Geschichte stand ein Lehrgarten der »Königlich Sächsischen Chirurgisch-medicinischen Akademie« in der Nähe des Pirnaischen Platzes, der 1820 eröffnet wurde. Sein erster Direktor, Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach, zählte zu den herausragenden Naturwissenschaftlern seiner Zeit. Er entwickelte die Anlage von Beginn an weit über das Niveau eines Heilpflanzengartens hinaus. Der Garten erfuhr mehrmalige Erweiterungen und erlangte durch seinen Pflanzenbestand rasch das Interesse einer breiten, botanisch inter-

essierten Öffentlichkeit. Bereits 1855 blühte hier z.B. die amazonische Riesenseerose Victoria.

Die weitere Gartengeschichte ist durch zwei Einschnitte geprägt, die jeweils einem Neuanfang gleichkamen. Zu Beginn der 1890er Jahre wurde der Garten auf das heutige, an der Stübelallee gelegene Gelände verlegt. Der damalige Direktor, Oscar Druede, verfolgte mit seiner Idee einer pflanzengeographischen Präsentation der Gewächse ein völlig neues, später vielfach kopiertes Konzept. Der zweite drastische Einschnitt ist Teil des Schicksals der ganzen Stadt: im Februar 1945 zerstörten Sprengbomben weite Teile des Gartens. Der Wiederaufbau in den Folgejahren erwies sich als schwierig und langwierig. Erst 1950 konnte die Anlage, die inzwischen zur Technischen Hochschule gehörte, für Besucher wieder freigegeben werden. Zwei Jahre später bestaunten über 20 000 Menschen begeistert die Blüte der »Königin der Nacht«.

Seitdem hat sich die wissenschaftliche Pflanzensammlung kontinuierlich weiterentwickelt. Viele Besucher kennen »ihren« Botanischen Garten schon seit Jahrzehnten und haben einen Teil seiner Geschichte



Seit 1890 an der Dresdner Stübelallee präsentiert sich der Botanische Garten heute als Kleinod für alle an Botanik oder einfach an Natur Interessierte. Foto: BG

selbst miterlebt. Auch heute noch gibt es viel Interessantes über Pflanzen hier zu erfahren und zu entdecken! Vielleicht ist die Ausstellung für den einen oder anderen willkommener Anlass, jetzt – in der blütenreichsten Zeit des Jahres – einmal wieder an der Stübelallee auf botanische Erkundungstour zu gehen. Die Ausstellung wird am 2. Juni 2006 um 15 Uhr eröffnet und ist vom 3. bis 18. Juni täglich von 10

bis 16 Uhr zu besichtigen. Der Eintritt ist frei. Anlässlich der deutschlandweiten »Woche der Botanischen Gärten« vom 10. bis 18. Juni 2006 bleibt der Botanische Garten bis 19 Uhr geöffnet und bietet Sonderführungen an. **M. B.**

➔ Botanischer Garten der TUD
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/zentrale_einrichtungen/bg

Stadtvilla in Blasewitz
am Waldpark und in Elbnähe!

aktiva

Wohnfläche
betriebskosten
inklusive Wärme-
energie
inklusive

3 Wohnungen bereits verkauft!

Acht Eigentumswohnungen, 3-5,5 Räume (99-164 qm), mit 2 Bädern, Balkon oder Terrasse, Fußbodenheizung, Eichenholzparkett, raumhohe Fenster, Aufzug...

Telefon 0351 - 27 11 96 0 art@aktiva-haus.de
Aktiva Sachlager GmbH, Am Babelsberg 14, 01078 Babelsberg

www.baywobas.de

Kurze Wege zur Uni...

Das Areal zwischen Russischer Kirche und dem schönen Beutlerpark ist auch wegen seiner Zentrumsnähe ein hochwertiger und beliebter Wohnstandort.

Info-Center!
Schnorrstr. 78 Nähe Beutlerpark
Mi. 16-18 Uhr, Sa+So. 11-14 Uhr

Schnorrstr., DD-Altstadt

Eigentumswohnung, mit bis zu 6 Zl. in 3- bzw. 4-Familienvilla, optimale Raumaufteilung auf mehreren Ebenen, durch Maisonette-Treppe verbunden, Fußbodenheizung, bodentiefe Fenster, Erker

- ca. 130 - 164 m² Wfl. mit großen Gartenbereichen bzw. sonnigen Dach- und Wohnterrassen
- ca. 161 m² rollstuhlgerechte Whg. ab KP 1.580,- €/m²

☎ (0351) 87603-12

Baywobau Dresden

Rothkegel
Massivhaus

4 Rothkegel-Massivhäuser in Dresden
Hausbesichtigung

Bibbrachstraße 16, 01217 Dresden
Sonntag, 11.06.06, 10-16 Uhr

Informationen: Sandra Gollner
01309 Dresden, Pflanzhausstraße 112
Tel. 0351 / 312 83 33 Fax: 0171 / 35 02 813
www.rothkegel-haus.de

Sa 17. / So 18. Juni 19:30

»Virtuos«
Werke von
Ruzicka · Schostakowitsch · Mozart

DRESDNER
PHILHARMONIE

Kulturpalast am Altmarkt
Karten: 0351 - 4 866 866
Studenten 9 €

www.dresdnerphilharmonie.de

Laufend
ein gutes Ge(h)fühl ...

VA BENE

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaunstraße 41

Neuer DHV-Landesvorstand gewählt

**Professor Kurt Reinschke
erneut Landesvorsitzender**

Professor Kurt Reinschke wurde am 10. Mai 2006 als Landesvorsitzender Sachsen des Deutschen Hochschulverbandes (DHV) wiedergewählt. Der 65-Jährige ist Direktor des Instituts für Regelungs- und Steuerungstheorie und seit 1992 Inhaber der gleichnamigen Professur an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden.

Die Wahl Reinschkes fand im Rahmen einer Sitzung des Landeskonvents des DHV statt. Neben dem Vorstand und den Delegierten der Hochschulverbandsgruppen Freiberg, Chemnitz, Leipzig und Dresden nahmen an der Sitzung Ministerialrat Markus Faller vom Sächsischen Staatsmi-

nisterium für Wissenschaft und Kunst und der Vizepräsident des DHV, Professor Gunnar Berg (Universität Halle-Wittenberg), teil.

Der DHV wurde 1950 gegründet und tritt für eine unparteiische Wissenschaft mit den grundlegenden Prinzipien der Freiheit und Unteilbarkeit von Forschung und Lehre in einem freiheitlichen Rechtsstaat ein.

Er ist Mitgestalter der Hochschul- und Bildungspolitik in Deutschland und vertritt die hochschulpolitischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Interessen der Hochschullehrer gegenüber Staat und Gesellschaft. Seine besondere Sorge gilt dem wissenschaftlichen Nachwuchs.

Der DHV verfolgt mit Stellungnahmen und Vorschlägen die Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung. **rp/ke**

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und beständigen Drittmittelprojekte für den Zeitraum Mitte Mai 2006 bis Ende Mai 2006 aufgeführt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Richter, Institut für Thermodynamik und TGA, BMBF-WILO, Weiterentwicklung des D2P-Systems 2006, 160,0 TEUR, Laufzeit 01.04.2006 – 31.12.2006

Prof. Kabitzsch, Institut für Technische Informatik, SAB, Online konfigurierbares Prozessmanagement, 160,6 TEUR, Laufzeit 01.05.2006 – 31.10.2007

Prof. Helbing, Institut für Wirtschaft und Verkehr, DFG, Vielteilchen-Konzepte zur Behandlung der komplexen Materialflussdynamik in Produktions- und Logistiksystemen: Lernen von Verkehrsmodellen, 1. Förderabschnitt: 2 x BAT-O IIa für 24 Monate, 1 WHK für 12 Monate, 1 SHK für 24 Monate, 5,0 TEUR Sachmittel, 1,5 TEUR Publikationsmittel; 2. Förderabschnitt: 2 x BAT-O IIa für 12 Monate, 1 SHK für 12 Monate, 2,5 TEUR Sachmittel + 0,7 TEUR Publikationsmittel

Prof. Meier, Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege, Sto-Stiftung, Denkmalpflege/Denkmalerhalt »Barrierefreie Denkmale in Görlitz«, 9,8 TEUR für 8 Monate

Prof. Möser, Geodätisches Institut, BMWi-PtJ, Exist-SEED: Firmengründung zur Vermarktung des Totalstationsaufsatz-Systems, 70,1 TEUR, Laufzeit 01.05.2006 – 30.04.2007

Prof. Richter, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Durchführung und Evaluation einer Startermaßnahme im Rahmen des Gesundheitsziels »Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen mit dem Ziel, ihre Erwerbsfähigkeit zu erhalten«, 15,8 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 30.11.2006

Prof. Koch, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, SAB, Medizinisch genutztes OCT-Verfahren für den industriellen Einsatz (industrielle OCT), 226,8 TEUR, Laufzeit 10.03.2006 – 31.10.2007

Prof. Weltwer, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, DFG, Deutsch-ungarisches Kooperationsprojekt: Molecular basis of differential expression of potassium currents in mammalian myocardium, 50,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.01.2008

Dr. Weigert, Institut für Aufbau- und Verbindungstechnik der Elektronik, BMBF-Förderprogramm: Forschung für die Produktion von morgen, 290,1 TEUR, Laufzeit 01.05.2006 – 31.05.2009

Prof. Fischer, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, BMBF-Förderprogramm: Mikrosystemtechnik 2000 +, 496,5 TEUR, Laufzeit 01.04.2006 – 31.01.2008

Prof. Fasoulas, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, BMBF, FIPEX on ISS, 95,8 TEUR, Laufzeit 01.11.2002 – 31.05.2009

Prof. Skrotzki, Institut für Strukturphysik, Auftragsforschung, 15 TEUR, Laufzeit 05/06 – 05/07

Prof. Lehner, Institut für Systemarchitektur, Auftragsforschung, 40 TEUR, Laufzeit 04/06 – 09/06

Prof. Mollekojff, Institut für Verfahrenstechnik und Umweltechnik, Auftragsforschung, 18,9 TEUR, Laufzeit 04/06 – 08/06

Dr. Gebel, Institut für Geographie, Auftragsforschung, 20,9 TEUR, Laufzeit 04/06 – 04/06

Dr. Wenzel, Institut für Nachrichtentechnik, Auftragsforschung, 12 TEUR, Laufzeit 05/06 – 12/06

Prof. Biliteuski, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Auftragsforschung, 100 TEUR, Laufzeit 03/06 – 11/06

Prof. Donsbach, Institut für Kommunikationswissenschaft, Auftragsforschung, 8,4 TEUR, Laufzeit 02/06 – 04/06

Prof. Maas, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Auftragsforschung, 50 TEUR, Laufzeit 05/06 – 12/06

Prof. Benndorf, Institut für Hydrobiologie, Auftragsforschung, 155,5 TEUR, Laufzeit 06/06 – 11/07

Prof. Günther, Institut für Oberflächentechnik und Fertigungsmesstechnik, Auftragsforschung, 183 TEUR, Laufzeit 07/06 – 06/09

Prof. Marquardt, Institut für Fertigungstechnik, Baumaschinen und Logistik, Auftragsforschung, 16,1 TEUR, Laufzeit 04/06 – 06/06

Dr. Nestler, Institut für Produktionstechnik, Auftragsforschung, 45 TEUR, Laufzeit 10/05 – 10/06

Prof. Strasser, Medizinische Klinik/Kardiologie, Auftragsforschung, 14,4 TEUR, Laufzeit 03/06 – 12/06

Dr. Gräßler, Koordinierungszentrum für Klinische Studien, Auftragsforschung, 459,9 TEUR, Laufzeit 03/06 – 10/07

Dresdner SIFE-Team mit Silber



Die TU Dresden war in Köln vertreten durch (v.l.n.r.): Bastian Ristau, Judith Schlegl, Julian Walla, Martin Domschke, Robert Miersch und Christoph Boden. Foto: PR

SIFE steht für Students in Free Enterprise (Studenten im freien Unternehmertum) und ist eine internationale Studentenorganisation, die an über 1800 Universitäten in 47 Ländern vertreten ist. In Deutschland existieren an vierzehn Universitäten SIFE-Teams, die versuchen, durch Projekte, welche besonders die Bereiche Wirtschaft, Unternehmertum, Finanzierung und Ethik im Geschäftsgebaren tangieren, die Entwicklung ihrer Region nachhaltig zu fördern.

Beim National Cup präsentieren die Teams ihre Projekte vor einer Jury aus Vertretern des Top-Managements bedeutender Unternehmen.

Beim diesjährigen nationalen Wettbewerb, welcher am 12. Mai in München stattfand, erreichte das Dresdener Team das Finale, wo es nur knapp der Universität Köln unterlag. Das Kölner Team wird Deutschland nun im September auf dem SIFE Worldcup in Paris vertreten.

Nächstes Jahr will das TU-Team wieder antreten, um Deutschland beim World Cup in New York zu vertreten und sucht dazu noch engagierte Studenten.

Wer Interesse dazu hat, kann sich unter sife.dresden@googlemail.com melden

Christoph Boden

Mehr Infos zu SIFE:
<http://www.sife.de>
<http://www.sife.org>

Sorgloser Sex immer häufiger

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für sexuell übertragbare Erkrankungen

Am 12. und 13. Mai 2006 fand im Deutschen Hygiene-Museum die 56. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für sexuell übertragbare Erkrankungen (STD) statt, diesmal in Zusammenarbeit mit der International Society of Dermatology (ISD). Organisiert wurde die gut besuchte Veranstaltung von der Klinik und Poliklinik für Dermatologie des Universitätsklinikums Dresden.

Gemäß dem Motto der Veranstaltung »European Dialogue in Venereology: Epidemiology and Treatment of Sexually

Transmitted Diseases« wurden die Vorträge von rund 160 Teilnehmern rege diskutiert, was die Notwendigkeit eines solchen Dialogs eindrucksvoll unterstreicht. Beteiligt waren Redner aus vielen europäischen Ländern, vorwiegend aus Osteuropa, unter anderem aus Russland, Rumänien, Ungarn und Kroatien.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Tagung war die besorgniserregende Zunahme von sexuell übertragbaren Krankheiten (vor allem HIV, Syphilis und Chlamydien) in Osteuropa, aber auch in Deutschland. Besonders wurde die Zunahme der Chlamydieninfektionen bei jungen Mädchen im Hinblick auf ungewollte Kinderlosigkeit diskutiert.

Von großem Interesse waren die Beiträge zur Infektion mit Schleimhautwarzen, die durch Humane Papillomviren (HPV)

ausgelöst werden. Diese HPV-Infektionen stehen in engem Zusammenhang mit der Ausbildung von Gebärmutterhalskrebs. Lebhaft diskutiert wurde die Möglichkeit einer Impfung gegen HPV, die für junge Mädchen, aber auch für junge Männer, die HPV übertragen können, zur Verfügung stehen soll.

Ein weiteres Thema war auch die Volkskrankheit infektiöse Gelbsucht, von der einige Formen (Hepatitis B und C) ebenfalls sexuell übertragbar sind. Eindrucksvoll waren ferner Beiträge zur epidemiologischen Entwicklung der Syphilis in Moskau und zur Situation HIV-infizierter Kinder in Rumänien.

Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen ist eine Fortführung dieses Dialogs bei künftigen Veranstaltungen geplant.

Prof. Michael Meurer

Dresdner Professor wurde Ehrendoktor der TU Stettin

Prof. Dr. Klaus Wetzig, ehemaliger Institutsdirektor im IFW Dresden und Professor an der TU Dresden, erhielt am 15. Mai 2006 die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Stettin, Polen.

Die Technische Universität Stettin verlieh Herrn Professor Dr. Klaus Wetzig am 15. Mai 2006 die Ehrendoktorwürde. Prof. Wetzig, 1940 in Dresden geboren, leitete bis zu seiner Pensionierung Ende 2005 im Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) das Institut für Festkörperanalytik und Strukturfor-

schung und ist Professor am Institut für Werkstoffwissenschaft an der TU Dresden.

Mit der Ehrenpromotion von Prof. Wetzig würdigt die TU Stettin die langjährige und engagierte Zusammenarbeit des IFW Dresden mit der Fakultät für Chemische Verfahrenstechnik in Stettin. Besondere Verdienste hat sich Prof. Wetzig mit der Gründung eines gemeinsamen Labors für Elektronenmikroskopie erworben, das 2002 in Stettin errichtet wurde und seitdem für

gemeinsame Forschungsprojekte sowie für die studentische Ausbildung genutzt wird. Inhaltlich steht die Untersuchung von Oberflächen und Schichtsystemen von Funktionswerkstoffen im Mittelpunkt der Zusammenarbeit. Von 2001 bis 2004 förderte das BMBF hierzu ein gemeinsames Projekt, das Prof. Wetzig gemeinsam mit seinen polnischen Kollegen initiiert hatte. Ein besonderer Schwerpunkt der deutsch-polnischen Zusammenarbeit ist die gemeinsame Nachwuchsförderung. Seit 2001 finden jährlich gemeinsame Seminare von Doktoranden aus dem IFW Dresden mit Stettiner Doktoranden statt. Einige Doktoranden werden gemeinsam von Prof. Wetzig und Stettiner Kollegen betreut. Zahlreiche Gastaufenthalte polnischer Wissenschaftler am IFW und eine Reihe gemeinsamer Projekte und Publikationen belegen die engen und guten Beziehungen, die von Prof. Wetzig mit großem Einsatz und zum gegenseitigen Nutzen gepflegt werden. **PI-IFW**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißen GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,
platzk@satztechnik-meissen.de
Sabine Sperling, Tel.: 03525 7186-24
sperling@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 19. Mai 2006
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Eine kleine Jubiläumsreise nach Europa

Studenten berichten über eine Reise vom 2. bis 5. Mai 2006 nach Luxemburg und Straßburg

Für den LL.M.-Aufbaustudiengang »Gemeinsamer Rechtsraum Europa – Die Europäische Integration und Mittel-, Ost- und Südosteuropa« stand Anfang Mai ein kleines Jubiläum an. Bereits zum fünften Mal veranstaltete der Jean-Monnet-Lehrstuhl der Juristischen Fakultät der Technischen Universität Dresden eine Studienfahrt zu den Europäischen Institutionen in Luxemburg und Straßburg. Ein ganz besonderer Dank gebührt an dieser Stelle dem DaimlerChrysler-Fonds im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. sowie dem Mitglied des Europäischen Parlaments Frau Gisela Kallenbach (Bündnis 90/Die Grünen), die unsere Studienreise großzügig unterstützt haben.

Unsere Reisegruppe wurde von Alison Claire Wade, Mitarbeiterin am Jean-Monnet-Lehrstuhl von Prof. Dr. Franz Merli, zusammen mit Dr. Rüdiger Frey vom Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e.V. begleitet. Zu den Studierenden von Prof. Merli hatten sich zahlreiche Teilnehmende des Aufbaustudiengangs »Intellectual Property Law« und weitere Interessierte gesellt. Das Teilnehmerfeld war international besetzt und reichte von Brasilien bis Russland.

Entsprechend dem neuen europäischen Motto ging es »in Vielfalt geeint« mit dem Autobus unter Beachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Lenkzeiten zügig in Richtung des europäischen Zentrums. Nach der Ankunft in Luxemburg blieb noch genügend Zeit für einen Stadtbummel durch die Oberstadt. Am nächsten Morgen stand bereits der von vielen als das Highlight der Reise angesehene Programmpunkt »Besuch beim Europäischen Gerichtshof« (EuGH) an. Nach einer prägnanten Einführung hatten wir die besondere Gelegenheit, an einer mündlichen Verhandlung des Gerichts erster Instanz der Europäischen Gemeinschaften teilzunehmen. Verhandelt wurde über das Vorliegen einer staatlichen Beihilfe im Sinne des Artikels 87 Absatz 1 EG. Anschließend in-



Die Teilnehmenden im Innenhof des Louise-Weiss-Gebäudes des Europäischen Parlaments in Straßburg.

Foto:JML

formierten uns zwei Referenten über die Funktion des Generalanwalts am EuGH und die Arbeitsweise des Übersetzerdienstes. Den Abend verbrachten wir in Straßburg. Durch einen Fahngang vor dem Europarat stellten wir praktisch fest, dass er derzeit 46 Mitgliedstaaten hat.

Zuletzt ist Monaco am 5. Oktober 2005 beigetreten. Erster Programmpunkt am nächsten Morgen war der Besuch beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR). Dort wurde uns zunächst die Arbeitsweise des Gerichtshofs geschildert und im Anschluss erläuterte uns Herr Zvonimir Mataga die Beziehung zum Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften sowie, anhand von verschiedenen abgeschlossenen Verfahren, den Einfluss des EGMR auf den Menschenrechtsschutz in Kroatien. Das Mittagessen wurde uns in der Traditionsgaststätte »Le Gruber« im historischen Zentrum von Straßburg serviert.

Später, während unseres Besuchs beim Europarat, wurden wir ausführlich über die Tätigkeit der »Europäischen Kommission für Demokratie durch Recht« – besser bekannt unter dem Namen »Venedig-Kommission« – und die Strategien zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität

und organisierter Kriminalität in Europa aufgeklärt. Sehr interessant war zu erfahren, dass der Europarat im Bereich der Cyberkriminalität international, vor allem in Zusammenarbeit mit den USA, agiert. Den krönenden Abschluss des Tages bildete eine Bootsfahrt auf der Ile und ein spontan organisiertes Picknick am Flussufer.

Den letzten Tag unserer Reise begannen wir mit einem Besuch beim Europäischen Parlament. Nach einem Rundgang durch das imposante, aber leergefegte Gebäude diskutierten wir mit Herrn Dr. Otmar Philipp von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit über den Sinn und Zweck der »Straßburg-Woche«. Historisch bedingter Sitz des Europäischen Parlaments ist Straßburg. Dort finden zwölf viertägige Plenarsitzungswochen im Jahr statt. In der übrigen Zeit kommt das Parlament in Brüssel zusammen. Der einmal monatliche Umzug nach Straßburg ist mit erheblichen Kosten verbunden und das Parlamentsgebäude steht in der übrigen Zeit fast leer.

Die Rückreise nach Dresden ging über Kehl, wo wir das »Kompetenzzentrum für grenzüberschreitende und europäische Fragen« besuchten. Das Zentrum ist ein gemeinsames Haus mit vier Institutionen,

offen für Bürger, Wirtschaft, Verwaltung und Politik. Es setzt sich aus den Unterorganisationen Infobest, Euro-Info-Verbraucher e.V., dem Euroinstitut und der Oberrheinkonferenz zusammen. Alle Institutionen haben uns ihre Tätigkeitsfelder interessant und eingehend dargestellt. Im Anschluss waren wir uns einig, dass solche Kompetenzzentren auch in anderen Regionen Deutschlands von großem Nutzen wären. Ein herzliches Dankeschön gilt unseren beiden Reisebegleitern, die durch ihren Einsatz vor und während unserer Exkursion den reibungslosen Ablauf der Reise garantiert haben.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass es auch 2007 wieder eine Studienreise nach Luxemburg und Straßburg geben wird und grundsätzlich jeder Studierende der TU Dresden teilnehmen kann.

Johannes Hintzen

Informationen zum LL.M.-Aufbaustudiengang »Gemeinsamer Rechtsraum Europa – Die Europäische Integration und Mittel-, Ost- und Südosteuropa« unter: <http://www.eimoe.tu-dresden.de>

Wissen aus erster Hand schnell und kostenlos

LYCOS iQ als neue Suchmaschine für die Uni-Recherche gestartet

Volle Hörsäle, vergriffene Literatur und überlastete Rechenzentren erschweren die Wissens-Recherche vieler Studenten. Abends stellen sich dann möglicherweise weitere Fragen: Wie erhalte ich mehr

Bafög, wie zitiere ich richtig in meiner Hausarbeit, wo gibt es die neuesten Skripte? Eine schnelle und unkomplizierte Antwort auf alle Fragen des studentischen Alltags findet sich ab sofort bei LYCOS iQ, der neuen »menschlichen« Suchmaschine von LYCOS Deutschland. Über 11 000 Themenexperten beantworten rund um die Uhr Fragen aus allen Wissens- und Erfahrungsbereichen und helfen den Studierenden

mit relevanten Links bei der Internetrecherche. Die Nutzung von LYCOS iQ ist kostenlos. Jeder kann online anfragen. Die eingehenden Antworten sind kurz darauf bei LYCOS iQ einsehbar oder werden zusätzlich in das E-Mail Postfach des Antwort-Suchenden geschickt.

Das im Januar 2006 in Deutschland eingeführte System setzt auf neue Wege bei der Web-Suche. Statt rein technischer

Lösungen werden dem Suchenden bei LYCOS iQ menschliche Helfer zu Seite gestellt. So erhalten LYCOS iQ-Nutzer aktuelle und themenrelevante Internetlinks sowie direkte Antworten auf ihre Fragen statt überrauschbarer Trefferlisten auf Suchbegriffe wie bei üblichen Suchmaschinen. **PI/red**

Der direkte Link: <http://iq.lycos.de>



Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen.

Dr. Axel Schober
Rechtsanwalt

- Vertrags- und gesellschaftsrechtliche Gestaltung
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

Im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61 – 63 · 01217 Dresden
Tel.: 03 51 - 8 71 85 05
www.dr-schober.de

Der höhere Auswärtige Dienst stellt sich vor

Die Akademie Auswärtiger Dienst bietet interessierten Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie Studierenden aller Fachrichtungen die Möglichkeit, sich über die Laufbahn des höheren Auswärtigen Dienstes zu informieren.

An einem Informationstag in Bonn und Berlin stellt die Ausbildungsleitung des höheren Dienstes das Auswärtige Amt und seine Aufgaben vor. Ausführlich werden die Tätigkeiten des höheren Auswärtigen Dienstes beschrieben und die spezifischen Besonderheiten einer Karriere im Auswärtigen Amt dargestellt. Darüber hinaus werden im Rahmen der Veranstaltung das schriftliche und mündliche Auswahlverfahren sowie der anschließende einjährige Vorbereitungsdienst, den die erfolgreichen Bewerberinnen und Bewerber durchlaufen, besprochen. Abschließend wird auch das Praktikanten- und Referendarprogramm des Auswärtigen Amtes vorgestellt. Im Anschluss an die Präsentation steht die Ausbildungsleitung des höheren Dienstes auch für individuelle Fragen zur Verfügung.

Der Informationstag findet an folgenden Tagen statt:

- Montag, 12. Juni 2006, von 14 Uhr bis ca. 17.30 Uhr im Auswärtigen Amt, Adenauerallee 99–103, 53113 Bonn
Treffpunkt: Tempelstraße 1–3
- Mittwoch, 14. Juni 2006, von 14 Uhr bis ca. 17.30 Uhr im Auswärtigen Amt, Weydener Markt 1, 10117 Berlin, Treffpunkt: Unterwasserstraße 10 (vor dem Lichthof des Auswärtigen Amtes linke Straße am Wasser entlang). pi

Für die Teilnahme ist aus Sicherheitsgründen eine vorherige schriftliche Anmeldung online erforderlich. Das Anmeldeformular finden Sie auf der Homepage des Auswärtigen Amtes unter www.diplo.de/hoehererdienst. Ein Einlass zu der Veranstaltung ist nur möglich, wenn ein gültiges Ausweispapier (Personalausweis/Reisepass) vorgelegt werden kann.

Wir sind ein dynamisches, mittelständisches Unternehmen im Energiesektor, mit vier ausländischen Tochtergesellschaften, das international stark expandiert. Zum schnellstmöglichen Termin suchen wir zur Verstärkung unseres Teams eine(n)

Projektingenieur/in

Ihre Aufgaben:

- Planung und Durchführung von Hochspannungskabel-Turnkey-Projekten (vom Angebot bis zur Realisierung)
- Unterstützung bei Akquisition und Vertragsverhandlungen sowie Ausarbeitung von Unterlagen für Ausschreibungsverfahren bzw. Angeboten
- Technische Kundenberatung vor Ort

Auch Berufsanfänger mit einem Abschluss als Dipl.-Ing. Elektrotechnik erhalten ihre Chance.

Ihre aussagefähige Bewerbung mit Lichtbild senden Sie bitte an:

CCC GmbH Berlin, Tempelhofer Weg 39/41, D-10829 Berlin - m.schmidt@ccc-gmbh-berlin.de, g.beining@ccc-gmbh-berlin.de

Ihr Profil:

- Abgeschlossene Ausbildung als Dipl.-Ing. Elektrotechnik oder als Bauingenieur
- Erfahrung auf dem Gebiet von Hochspannungskabelanlagen und/oder Baustellenerfahrung (im Kabelleitungstiefbau)
- Kenntnisse im Projektmanagement
- Kundenkontaktfähigkeit und praktisches Handeln
- Gute Englischkenntnisse (weitere Fremdsprache von Vorteil)
- Reisefreudigkeit, auch Ausland
- EDV-Kenntnisse (MS Office, MS Project, CAD-Grundkenntnisse)

CCC GmbH Berlin
Cable Systems Contracting & Consulting

Bombendrohung und Spürhunde

Uniklinikum übt mit Feuerwehr und Polizei den Notfall und das Zusammenwirken

Um das Zusammenwirken von Klinikumsmitarbeitern mit den Kräften der Dresdner Berufsfeuerwehr und der Polizei unter realistischen Bedingungen zu probieren, fanden am 18. und 19. Mai 2006 zwei Katastrophenschutzübungen im Universitätsklinikum statt. Die simulierten Vorfälle spielten sich in der ehemaligen, bereits leer gezogenen Chirurgischen Klinik ab, die ab Juni umfassend saniert wird. Die jeweils einstündigen Übungen verlangten von allen Beteiligten höchsten Einsatz: Während am Donnerstag eine komplett belegte Station zu evakuieren war, ging es am Freitag um das Krisenmanagement bei einer Bombendrohung.

Um die Brandübung so realistisch wie möglich zu gestalten, wurde im vierten Obergeschoss der ehemaligen Chirurgie provisorisch eine Station eingerichtet, in deren Betten am Donnerstagvormittag 23 Statisten lagen. Die dann folgenden Szenen waren filmreif. Dafür sorgten die angehenden Maskenbildner der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Ihr Können, Schwerverletzte und Kranke hervorragend zu schminken und mit Verbänden auszustaffieren, hatten sie bereits beim ZDF-Fernsehweiteiler »Dresden« unter Beweis gestellt. Bereits um 6 Uhr morgens begannen die Maskenbildner, 23 Schülerinnen und Schüler der klinikumseigenen Medizinischen Berufsfachschule in zum Teil schwer kranke Patienten zu verwandeln.

Gegen 8.30 Uhr wurde es ernst: Die Sirenen in Haus 19 – der ehemaligen Chirurgischen Klinik – schrillten, nachdem im 4. Obergeschoss Rauch aus einem Raum der Station quoll. Nach wenigen Minuten war die Berufsfeuerwehr mit vier Einsatzfahrzeugen und 22 Kräften vor Ort. Wäre tatsächlich ein Brand ausgebrochen, hätte die Feuerwehr das Dreifache an Fahrzeugen und Personen aufgeboden. Die Feuerwehrleute mussten aber nicht nur den Brand bekämpfen, sondern unterstützten insgesamt acht Klinikumsmit-

arbeiter dabei, 23 Patienten in Sicherheit zu bringen.

Die gemeinsame Übung mit den Einsatzkräften der Feuerwehr hatte das Ziel, die kliniksinterne Notfallplanung sowie die Zusammenarbeit mit externen Sicherheits- und Rettungskräften zu überprüfen. Damit aber nicht nur das für diese Übung eigens zusammengestellte Stationsteam eine solche Notfallsituation authentisch erleben konnte, wurde über den Einsatz ein Lehrfilm gedreht. Ihrer Vorbildfunktion bewusst, bereiteten sich die Schwestern und die Stationsärztin im Vorfeld gewissenhaft auf die Übung vor.

Am Freitag probte dann die Katastropheneinsatzleitung (KEL) des Klinikums das Zusammenspiel aller Beteiligten. Das Übungsszenario des zweiten Tages: Ein Unbekannter hatte gedroht, in der ehemaligen Chirurgie eine Bombe hochgehen zu lassen. Innerhalb von Minuten wurde deshalb die KEL in einem zentralen Raum zusammengezogen, um die notwendigen Aktivitäten auf den Weg zu bringen und zu überwachen.

An diesem Tag ging es jedoch nicht um die Evakuierung realer Menschen, sondern vorrangig um Organisatorisches: Innerhalb kürzester Zeit waren unter anderem rund 80 Patienten je nach Schwere ihrer Erkrankung neu unterzubringen und das entsprechende Personal für den Transport und die weitere Versorgung zu managen.

In Aktion waren dabei auch Einsatzkräfte der Polizei, die mit Spürhunden anrückten und innerhalb einer guten halben Stunde das Haus durchsuchten. Dabei fanden sie schließlich die »Übungsbombe«. Auch die Bewährungsprobe der Klinikums-KEL wurde gefilmt, um im Nachgang die Stärken, aber auch das Verbesserungspotenzial des Krisenmanagements auszuwerten.

Die regulären Patienten des Universitätsklinikums hatten durch die Übungen keinerlei Unannehmlichkeiten: Ort des Brandes und der Einsätze von Feuerwehr und Polizei war das komplett leer stehende Haus 19. Ab dem 1. Juni 2006 wird das Gebäude im Zuge des Neubauprojekts Diagnostisch-Internistisch-Neurologisches-Zentrum (DINZ) komplett saniert. Erst im Jahr 2008 ziehen hier wieder Patienten, Pflegepersonal und Ärzte ein.

Holger Ostermeyer

Ultraschall schärfer als des Messers Schneide

Dresdner Wissenschaftler verbessern das Schneiden mit Ultraschallwellen

Im Haushalt ist das Schneiden, ohne zu krümeln, oft schwierig oder gar unmöglich. Auch in der Lebensmittelindustrie ist der Verfahrensschritt des Schneidens ein qualitätsbestimmender Vorgang. Eine Arbeitsgruppe um Harald Rohm, Professur für Lebensmitteltechnik an der TU Dresden, untersucht derzeit systematisch die Vorgänge beim Schneiden mit Ultraschallwellen.

Dabei werden aus Titan bestehende Messer durch Ultraschallwellen zum Schwingen gebracht (Schwingamplitude: etwa 0,02 Millimeter, 20 000 Mal pro Sekunde).

Da sich die Klinge ständig wieder vom Produkt löst, können auch sehr weiche, bröselige oder schichtförmig aufgebaute Lebensmittel (zum Beispiel Blätterteig mit Cremefüllungen) mit ausgezeichnetem Er-

folg geschnitten werden. Materialverluste werden verringert, während sich die Einhaltung von Abschnittsgröße und Stückgewicht optimieren lässt. Außerdem wird die Messerschneide weniger verschmutzt, wodurch sich die Reinigungsintervalle vergrößern.

Professor Rohm arbeitet mit seinen Mitarbeitern daran, die Einsatzmöglichkeiten des Ultraschallschneidens in der Lebensmittelindustrie zu erweitern bzw. den Einsatz dieser Technologie zu optimieren.

Zudem soll geprüft werden, ob das Schneiden mit Ultraschall einen selbstreinigenden Effekt hat und ob eine geringere Verschmutzung von Schneidanlagen der Kontamination durch Mikroorganismen vorbeugt. Professor Rohm kooperiert bei seinen Untersuchungen mit dem Institut für Nichtklassische Chemie an der Universität Leipzig.

R. Kaak



Professor Harald Rohm
www.tu-dresden.de/mw/ilb

Abgezählt

500 Stichworte verzeichnet das kürzlich erschienene Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Es erklärt auf 264 Seiten von A wie ABC-Bücher bis Z wie Zweigbibliotheken die ganze Bibliothek in Geschichte und Gegenwart.

ke

e-Learning-Erfolg

Der MDC-e-Learning-Workshop vom 19. Mai kann als Erfolg gewertet werden. Neben den mehr als 50 Teilnehmern im Saal haben weitere etwa 50 Teilnehmer das Geschehen im Internet via Live-Streaming mitverfolgt. Das Videomaterial steht nun auf der Website des MDC bereit.

J. N.

Entgleister Kampf gegen »das Böse«



Die USA bezeichnen Nordkorea, Iran, Kuba, Sudan und Syrien als so genannte Schurkenstaaten. Die Liste der Staaten, die unter Verletzung von Völker- und Menschenrechten mit Gewalt gegen andere Staaten, gegen Minderheiten oder gegen einzelne Men-

schen vorgehen, ist weitaus länger. – Wer legt aufgrund welcher Maßstäbe fest, welche Staatsbürger für ihre Regierungen bestraft werden sollen und welchen man die Missetaten ihrer Regierungen durchgehen lässt?

Zeichnung: se

Ein vom angeblich »Guten« besessener Professor der Wirtschaftswissenschaften machte deutschlandweit Schlagzeilen – und diskreditiert so das Image der TU Dresden

Wo dann, wenn nicht an einer Universität, sollte eine anregende und tolerante Diskussion politischer Ideen möglich sein? Bei Vorträgen, Foren, Versammlungen, aber auch am Rande von Vorlesungen, Seminaren, in Pausen oder auch beim Kaffee: nicht nur Studenten untereinander, sondern auch Studenten und Hochschullehrer begegnen einander nicht im politikfreien Raum. Politisches Denken sollte zum geistigen Klima gerade auch einer Universität gehören.

Einer, der diesbezüglich kürzlich wohl weit über das Ziel – das sachliche Diskutieren verschiedener politischer Ideen – hinausgeschossen ist, heißt Professor Hermann Locarek-Junge.

Des Professors politisches Sendungsbewusstsein erinnert nämlich an Vorgehensweisen, die zumindest den Ostdeutschen noch in ziemlich schlechter Erinnerung sind. Wer sich nicht freiwillig für drei Jahre zur Nationalen Volksarmee meldete, durfte nicht Medizin studieren. Wer nicht bereit war, die Ausbürgerung Wolf Biermanns per Unterschrift öffentlich gutzuheißen, konnte den Abteilungsleiterposten nicht erhalten. Mit solchen Erpressungsversuchen sollten in der DDR bestimmte Gesinnungen – zumindest nach außen hin – »erzeugt« werden. Professor Locarek-Junge im Jahre 2006 aber machte es noch einen Zacken schärfer – wer als Bürger eines sogenannten Schurkenstaates bei ihm promovieren will, sollte, der Eindruck entstand, erst mal sein Heimatregime stürzen.

Die syrische Wirtschaftswissenschaftlerin Rola Ibrahim hatte sich verschiedenen Veröffentlichungen zufolge bei Locarek-Junge, damals Studiendekan, erkundigt, ob es die Möglichkeit gebe, bei ihm zu promovieren. Ein Stipendium für eine deutsche Uni könne sie vorweisen, außerdem habe sie bereits in Leipzig einen Sprachkurs absolviert. »Sehr geehrte Frau Ibrahim«, schrieb Locarek-Junge dem Stern-Online zufolge in seiner Antwort, »angesichts der feindseligen Haltung Ihres Landes gegenüber westlichen Ländern (speziell Israel) und westlichen Institutionen, Terroranschlägen des syrischen Geheimdienstes im Libanon und anderswo und der Unterstützung des internationalen Terrorismus durch Ihr Land, lehne ich jegliche Unterstützung syrischer Staatsbürger derzeit strikt ab.« Und weiter, durchaus scheinheilig: »Es ist schade, dass Sie damit

unter dieser Politik Ihres Landes leiden, aber Sie speziell – wer sonst – sind aufgefordert, diese meine Kritikpunkte betreffende Situation baldmöglichst zu ändern.«

Dass das Stürzen von Regimen zu den Promotionsvoraussetzungen gehört, wäre wohl eine Neuerung im deutschen akademischen Leben, die die Wissenschaft dem bockig-besserwisserisch wirkenden politischen Sendungsbewusstsein eines Dresdner Wirtschaftswissenschaftsprofessors zu verdanken gehabt hätte. Fachliche und sachliche Gründe für seine Absage nämlich nannte Hermann Locarek-Junge nicht. (Wobei angemerkt sein soll, dass der Professor eigentlich überhaupt keine Begründung hätte nennen müssen – ein »nein, tut mir leid« hätte rein rechtlich gesehen gereicht.)

Die Absage-E-Mail Locarek-Junges an Rola Ibrahim stammt aus den letzte Februar-Tagen dieses Jahres. Einige Zeit danach erfuhr das Akademische Auslandsamt der TU Dresden von der Sache, schließlich wurde der Rektor über das Thema informiert, der noch am 15. März den Vorfall dem Wissenschaftsministerium gemeldet und um die dienstrechtliche Prüfung des Vorgangs gebeten hat.

Denn laut sächsischem Hochschulrecht ist dieses Ministerium – nicht etwa die TU Dresden – disziplinarischer Vorgesetzter aller sächsischer Hochschulprofessoren, auch Locarek-Junges. Damit nutzte die TU Dresden vor nun fast zweieinhalb Monaten die einzige ihr rechtlich zur Verfügung stehende Möglichkeit, das dreist wirkende Verhalten Locarek-Junges unter dienstrechtlichem Licht prüfen zu lassen.

Mittlerweile soll das Sächsische Wissenschaftsministerium dem »Spiegel Online« (11. Mai 2006) zufolge ein dienstliches Fehlverhalten Locarek-Junges festgestellt haben, nachdem der Professor angehört worden war.

Warum dann allerdings noch nicht mal eine Missbilligung (die geringste Disziplinarmaßnahme) ausgesprochen wurde (von einem Verweis oder gar einer Geldbuße ganz abgesehen), kann man kaum nachvollziehen. Der Image-Schaden jedenfalls, den Locarek-Junge seiner eigenen Universität und damit auch dem Studienland Sachsen zugefügt hat, ist keineswegs gering. Viele E-Mails an die TU Dresden zeugen davon, dass der Dresdner Wirtschaftswissenschaftsprofessor seinem Arbeitgeber einen Bärendienst erwiesen hat, insbesondere auch, weil er seit Bekanntwerden des Vorfalls schweigt und damit jenen Leuten Vorschub leistet, die aus dem »Fall Locarek-Junge« einen »Fall TU Dresden« machen wollen. Hat sich Locarek-Junge mittlerweile entschuldigt? Bei wem? Wofür genau? Die Antworten auf diese Fragen bleiben der Öffentlichkeit bisher verborgen – das Image-Problem, das der Professor der TU Dresden eingebrockt hat, ist deswegen nur schwer zu lösen.

Ein dienstliche Fehlverhalten Locarek-Junges auf den Aspekt einer eventuellen »Ausländerfeindlichkeit« zu beziehen, ist jedenfalls irreführend und falsch – der Professor selbst soll ja betont haben, dass sein Vorgehen keineswegs »ausländerfeindlich« gemeint sei. Es handelt sich also offenbar um einen Fall von Missbrauch der dienstlichen Stellung durch einen verbohrt wirkenden Bekehrer. Entsprechend heißt es in der offiziellen Stellungnahme der TU Dresden und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften: »Die TU verwahrt sich dagegen, wenn Hochschullehrer ihre dienstlichen Aktivitäten in Lehre und Forschung für die Durchsetzung privater politischer Ideen missbrauchen.«

Dabei ist bei der gesamten Diskussion noch gar nicht über politische Inhalte und diplomatische Vorgehensweisen gesprochen worden. Ist es denn überhaupt sinnvoll, Bürger von Staaten, deren Regierungen international zu Recht kritisiert werden, nun auch noch privat zu bestrafen, indem man ihnen ein Studium oder eine Promotion verwehrt? Auch wenn man dies bejahen sollte – wer legt aufgrund welcher Maßstäbe fest, welche Staatsbürger für ihre Regierungen bestraft werden sollen und welchen man die Missetaten ihrer Regierungen durchgehen lässt? Etwa ein Professor Hermann Locarek-Junge?

Die TU Dresden jedenfalls hat sich für Internationalität, Fairness, Weitblick und Augenmaß eingesetzt. Bereits am 22. März fand ein gemeinsames Treffen des Vorstandsvorsitzenden des Deutsch-Syrischen Verbandes, Jamal Nasr, von Vertretern der Syrischen Studentenunion, der Dresdner Ausländerbeauftragten Maria Schieferdecker-Adolph sowie weiteren syrischen Bürgern mit dem Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Koenige statt, bei dem eine gemeinsame, einvernehmliche Sicht auf die Dinge festgestellt wurde.

Als weltoffene Universität praktizieren die TU Dresden und ihre Fakultät Wirtschaftswissenschaften seit vielen Jahren gelebte Internationalität. Alle ausländischen Studenten – unabhängig davon, aus welchen Ländern sie stammen – werden bestmöglich aufgenommen und betreut. Speziell für die Zielgruppe ausländischer »Wiwi«-Studienbewerber wurde der Aufbaustudiengang »Internationales Management« eingerichtet. Zur gezielten Unterstützung der ausländischen Studierenden werden an der »Wiwi«-Fakultät spezielle Tutorien in unterschiedlichen Fächern durchgeführt. Auch die zum Treffen am 22. März anwesenden syrischen Vertreter betonten, dass sie als Absolventen der TU Dresden ihre Studien- und Promotionszeiten an der TU Dresden sehr geschätzt haben. Gespräche mit dem Ziel, der syrischen Wirtschaftswissenschaftlerin Rola Ibrahim doch noch einen exzellenten Promotionsbetreuer zur Seite zu stellen, sind in vollem Gange.

Mathias Bäumel

Künstlerische Welten bereichern die Informatik

5. Exposition des Nebenfaches Kunst und Gestaltung an der Fakultät Informatik

Die bereits 5. Ausstellung des Nebenfaches »Kunst und Gestaltung« präsentiert erstaunliche studentische Arbeiten, die Gelehrtes und Erlerntes widerspiegeln.

Seit 2002 bietet die Fakultät Informatik eine Ausstellung ausgewählter Kunstwerke, die im Rahmen eines besonderen Ausbildungsangebotes entstehen.

Die Idee, vorzugsweise Studierenden der Medieninformatik ein Gefühl für Raum und Farbkompositionen zu vermitteln, brachte zum Wintersemester 2001 eine neuartige Zusammenarbeit zwischen der Hochschule für bildende Künste (HfBK) und der TU Dresden hervor. Mit dem Nebenfach »Kunst und Gestaltung« erlernen Studierende neben erstklassigem Informatik-Wissen künstlerische Fertigkeiten, die für die Umsetzung von 3-D-Dimensionen im Computer, für Visualisierungen im Raum und farbliche Gestaltungen eine hervorragende Grundlage bilden.

Heute lehren im Nebenfach Kunst und Gestaltung neben der HfBK das Institut für Kunst- und Musikwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden und Linda Huber, freie Künstlerin aus Dresden. Die Ausbildungsinhalte wurden auf drei Segmente erweitert.

Die Studenten beginnen mit den drei Abendschulkursen der HfBK »Zeichnung und Konzept«, »Farbgesetze – Theorie und Praxis« und »Werktechniken und synthetische Komposition«. Hier lernen sie unter anderem stets die gesamte Bildkomposition im Auge zu behalten und entwickeln somit einen Blick für das große Ganze. Sie erleben hautnah und durch eigenes Schaffen die ursprüngliche Herkunft aller heutigen



Vernissage der Ausstellung ausgewählter Arbeiten des Nebenfaches »Kunst und Gestaltung« am 16. Mai 2006. Die Arbeiten können bis zum Ende des Sommersemesters im Club Dürerstraße in Augenschein genommen werden. Foto: Kappusch

Gestaltungsprinzipien. Im Segment »Transformation und Komposition« haben die Studierenden im Hauptstudium die Möglichkeit, Techniken der Informatik mit denen der Kunst zu kombinieren.

Im Kurs »Das Foto – verarbeitet und integriert« werden reale Bildkompositionen mit künstlich geschaffenen Bildern in einer Collage vereint.

Durch den Bau und die Modellierung von dreidimensionalen Formen und Körpern erschließen sich die Studenten im Kurs »Modellierung mit 3-D-Formen« neue Wahrnehmungsmöglichkeiten. In

der Fortführung sollen mit diversen Materialien Bühnen- und Raumbilder geschaffen werden. Die »multimediale Abschlussarbeiten« bilden das dritte Segment der Ausbildung.

In Vorbereitung auf die mündliche Abschlussprüfung fertigen die Studenten eine multimediale Präsentation an. Dabei setzen sie sich mit einem Aspekt der Dresdner Geschichte intensiv auseinander.

Die Vernissage der Ausstellung am 16. Mai 2006 bot neben Präsentationen aus allen Segmenten einen besonderen Höhepunkt: Gergana Stoyanova, Medieninfor-

matik-Studentin im Hauptstudium, schuf im Komplexpraktikum einen Film über die Historie des Dresdner Arnholdbades, der zugleich einen interessanten Einblick in das Dresdner Leben vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum heutigen Tage gewährt. **kapp**

Die Exposition des Nebenfaches »Kunst und Gestaltung« ist bis Ende des Sommersemesters im Club Dürerstraße in der Fakultät Informatik Montag bis Donnerstag 9 bis 17 Uhr und Freitag 9 bis 13 Uhr geöffnet.

Schüleruniversität ermöglicht Frühstudium

Leistungen werden später als vollwertiger Studienteil anerkannt

Im Festsaal des Rektorates herrschte am 11. Mai 2006 eine würdige Stimmung. Die jüngsten Studierenden der TU Dresden, 30 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, erwarteten hier die feierliche Übergabe ihres Zertifikates, welches ihnen die erfolgreiche Teilnahme an der Schüleruniversität bescheinigt.

Seit dem Sommersemester 2005 können leistungsstarke Abiturienten ein Frühstudium an der TU Dresden aufnehmen. Unterstützt wird dieses Projekt vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus und vom Sächsischen Landesgymnasium Sankt Afra in Meißen, finanziert durch die Deutsche Telekom-Stiftung. Aus den neun Teilnehmern in der Pilotphase 2005 sind im vergangenen Wintersemester 30 Frühstudierende geworden, die Lehrveranstaltungen in den Fachrichtungen Informatik/Medieninformatik, Elektrotechnik, Mathematik, Physik und Biologie besucht haben. Die meisten von ihnen haben sich den anspruchsvollen Prüfungen gestellt, mehr als die Hälfte haben diese erfolgreich bestanden. So schrieben beispielsweise alle vier Teilnehmer der Vorlesung »Grundlagen der Elektrotechnik« erfolgreich ihre Klau-



Zertifikat und Präsent für den erfolgreichen Abschluss der Schüleruni – 30 Schülerinnen und Schüler konnten sich darüber freuen. Foto:AVMZ/Liebert

sur – ein Schüler in der Fachrichtung Mathematik absolvierte die Prüfung sogar als einer der Jahrgangsbesten.

Diese Leistungen werden den Frühstudierenden auf Antrag bei Aufnahme eines einschlägigen Studiums anerkannt. Damit ist man den anderen Studienanfängern gegenüber schon mal im Vorteil – wer seine Leistung verbessern will, kann die gleichen Prüfungen im regulären Studium noch einmal belegen.

Die Schüleruniversität richtet sich an besonders leistungsfähige und begabte Schüler mit der Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten. Und unabhängig davon, wie die Prüfungen bestanden wurden – Vorteile bietet sie für jeden Teilnehmenden. Zum einen erhält man einen Einblick in den universitären Alltag und was wissenschaftliches Arbeiten heißt, zum anderen kann man tiefer seinen individuellen Begabungen nachgehen und frühzeitig sei-

nen Studienwunsch unter »Echtzeitbedingungen« abklopfen.

Wichtig ist die Auswahl der Vorlesungen – zuviel ist auch von den leistungsfähigsten nicht »neben« dem Abitur zu schaffen. Während des Semesters erhalten die Frühstudierenden von den Dozenten der Fachbereiche und den studentischen Tutoren eine sorgfältige Beratung und Betreuung. Patrick Friedrich vom Abendgymnasium Dresden ist in der 12. Klasse und einer derjenigen, die am 11. Mai ihr Zertifikat für eine erfolgreiche Teilnahme an der Schüleruni in Empfang nehmen konnten. »Wir wurden wie alle Studierenden behandelt, die beste Möglichkeit, den studentischen Alltag richtig kennen- und einschätzen zu lernen. So hat man neben neuem Wissen auch eine ganz Menge über richtige Zeiteinteilung und Prioritätensetzung erfahren.«

Die 30 Schüler und Schülerinnen, die am 11. Mai von Prof. Monika Medick-Krakau, der Prorektorin für Bildung der TU Dresden, ihr Zertifikat überreicht bekamen, können mit Recht stolz auf Erreichtes sein. Wir beglückwünschen sie ganz herzlich dazu und wünschen ihnen für das zukünftige Studium viel Erfolg. **kapp**

Nähere Infos: <http://tu-dresden.de/studium/angebot/schueleruni>

Ingenieure sichern Zukunft

Fünf Technologien sieht der Verein deutscher Ingenieure (VDI) anlässlich seines 150-jährigen Jubiläums als Wachstumstreiber der Zukunft. Zu diesen zählen die Optischen Technologien, die Nanotechnik, die Mikrosystemtechnik sowie die Biotechnologie und Information & Kommunikation. »Diese Technologien stärken und sichern die Zukunft des Technikstandorts Deutschland«, erklärte VDI-Direktor Dr. Willi Fuchs jetzt im Vorfeld des Jubiläums. »Allein in den Optischen Technologien haben wir Wachstumsraten von 20 Prozent. Mehrere tausend neue Arbeitsplätze werden hier in Deutschland entstehen.« Dass Ingenieure noch immer zu den gefragtesten Berufen zählen, verdeutlicht die Tatsache, dass unter den zwölf meistgesuchten Berufen allein sechs technische Disziplinen auftauchen. Die Zahl der offenen Ingenieurstellen ist in den letzten zwölf Monaten um 30 Prozent gestiegen, wodurch sich der verstärkte Mangel an Ingenieuren erklärt. »Derzeit können 18 000 Ingenieurstellen in Deutschland nicht besetzt werden«, verdeutlichte Fuchs.

Welche Bedeutung der Ingenieurberuf für die Gesellschaft hat, zeigte VDI-Präsident Professor Dr. Eike Lehmann anhand der Vorstellung des Buches »Geschichte des Ingenieurs – Ein Beruf in sechs Jahrtausenden«. Das Buch macht die historische Entwicklung der Ingenieurarbeit und Technik deutlich. »Mit ihren Innovationen sicherten und sichern Sie den Wohlstand«, sagte Lehmann. »Im Vergleich zu früher hat sich das Berufsbild des Ingenieurs aber stark gewandelt.« Längst sei nicht mehr nur der »Technik-Wissende« gefragt, sondern vielmehr sei interdisziplinäres Arbeiten gefordert. »Ingenieure brauchen heute zunehmend betriebswirtschaftliches Know-how und interkulturelle Kenntnisse.«

pi/red

Vortragsreihe

In der Vortragsreihe der Dresdner Seniorenakademie »Zur Geschichte der universitären Ausbildung in Europa« folgt als dritter und letzter Vortrag am 31. Mai 2006: Erste Parallelität – utraquistische und Clementinische Universität. Es spricht Prof. PhDr. Jiri Pesek, CSc (Institut für deutsche und österreichische Studien der Karlsuniversität Prag). Die Veranstaltung findet 13 bis 14.30 Uhr im Toepler-Bau, HS 317, statt. **pi/red**

Näheres unter: www.tu-dresden.de/senior

Werden Sie Eigentümer in der Postsiedlung

Wohnen Sie zukünftig in staatlich geförderten, TÜV geprüften & denkmalgeschütztem Wohneigentum!

- charmante Grundrisslösungen, modernes und qualitativ hochwertiges Wohnambiente (z. B. Designerbad mit DU und Wanne, Echtholzparkett, große Balkone, Wintergarten u. v. m.)
- 3 bis 4 Zimmer WE von 63 bis 104 m² Wfl.
- KPT 1.590 €/m² Wfl.

Einmalig günstige Finanzierungsvorteile durch staatliche Förderungen sowie hohe steuerliche Vergünstigungen durch Denkmal-AfA sichern Ihnen heute und morgen ein sorgenfreies Wohnen zu miethähnlichen Bedingungen!

Besuchen Sie unsere Musterwohnung. Corinthstr. 3, jeweils Do. bis Sa. ab 10.30 Uhr (nach telef. Voranmeldung)

Ihre Ansprechpartnerin: Frau Martina Pagels erreichen Sie Do. bis Sa. unter 01 78/5 09 41 24

PROFI PARTNER
WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT

Kultur-Stipendien für 2007

Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen vergibt für das Jahr 2007 mehrere Stipendien in den Bereichen Bildende Kunst, Literatur, Film, Darstellende Kunst und Musik für freiberuflich tätige Künstlerinnen und Künstler, die ihren Schaffensmittelpunkt oder Wohnsitz im Freistaat Sachsen haben. Die Vergabe dient der Förderung hervorragender künstlerischer Einzelleistungen. Insbesondere die Arbeit an neuen Vorhaben soll ermöglicht werden. Voraussetzung für

die Bewerbung ist ein konkretes Arbeitsvorhaben. In der Regel ist das Vorhaben im Freistaat Sachsen zu realisieren. Die Förderdauer beläuft sich auf 1100 Euro im Monat. Die Laufzeit der Stipendien beträgt zwischen drei und zwölf Monaten. **pi**

Antragsformulare und Erläuterungen unter: www.kulturstiftung.sachsen.de
Bewerbungsschluss: 1. Juli 2006

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 16

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Copy Cabana

(Un)Deutsch in den Medien?

Diskussionsforum
am 23. Juni 2006

Die Dresdner Zweigstelle der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) lädt zum Diskussionsforum zum Thema »Deutsch in den Medien« ein. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen u.a. folgende Fragen:

- Welchen Stellenwert nehmen Sprachnormen in der redaktionellen Tagesarbeit von Journalisten ein?
- Wie reagieren Medien auf Sprachkritik seitens der Experten bzw. Muttersprachler?
- Was können/müssen öffentlich-rechtliche Medien zur Förderung von Sprach- und Normbewusstsein leisten?
- Können Projekte wie »Schüler schreiben für die Zeitung« (DNN, SZ) die muttersprachliche Bildung Heranwachsender bzw. jugendlicher Leser fördern?

Wie kann die GfdS in die Medien hineinwirken, um »in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die deutsche Sprache zu vertiefen«?

Als Gesprächspartner wurden eingeladen:

- Thomas Adams (Geschäftsführer Skyradio Hessen)
- Christian Spahr (Sächsische Zeitung Dresden)
- Barbara Engst (ehemals stellvertretende Schulleiterin und Fachleiterin Deutsch an der 98. Mittelschule Dresden). pi

Freitag, 23. Juni 2006, im Hörsaalzentrum (HSZ), Bergstr. 64, Raum 405, von 15 bis 17 Uhr

Leserzuschrift 1

Ich habe gerade die neueste Ausgabe des Universitätsjournals vom 16. Mai gelesen. Da ist mir wieder einmal Ihre Rubrik »Stillos« aufgefallen, die Sie schon seit einiger Zeit in Ihr Blatt bringen. Dazu möchte ich Ihnen herzlich gratulieren und Sie ermutigen, weiter in diese Richtung zu arbeiten. Ich halte es auch für wichtig, auf unsinnige Wörter, Sätze oder Ähnliches hinzuweisen, wie eben auch jüngst zu »slawisch – slawisch«. Das sehe ich ganz genauso.

Aber kein Lob ohne Kritik. Sie haben sich leider auch hinreißen lassen, zu schreiben: »Eine Transliteration würde ... Sinn machen«, an Stelle von »Sinn haben« (vgl. englisch »it makes sense«). Aber davon unabhängig finde ich die Zeitung der Dresdner Universität immer sehr interessant und vielfältig. Sandro Reppe (01454 Radeberg)

Leserzuschrift 2

In der Rubrik »Stillos« (UJ 9/2006, 16. Mai 2006) geben Sie selbst einen besonders häufig auftretenden und unschönen Anglizismus zum Besten. Im dritten Abschnitt heißt es »... einen Sinn machen.« Ich möchte an dieser Stelle folgende Anmerkung zitieren: »Das macht keinen Sinn ist ein Anglizismus und nicht korrekt. Richtig ist: Das hat/ergibt keinen Sinn/ist sinnlos.« (Quelle: Die neue deutsche Rechtschreibung, Bertelsmann Verlag, München, 1996, S. 863) Carsten Klauke (per E-Mail)

Anmerkung der Redaktion: Dank für die sinnvollen Zuschriften!

Stillos

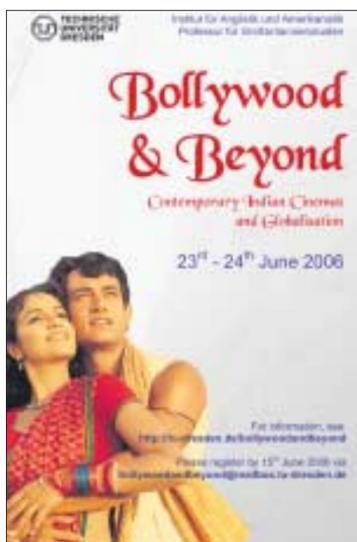
Alumni-Guide, Alumni-Zeitung, Alumni-Treffen, Alumni-Verein ... Eine »Alumni-Inflation« greift um sich. Weiß dabei jeder, was gemeint ist?

Der Begriff »Alumni« geht auf das »Alumnat« zurück, das entweder ein mit einer Lehranstalt verknüpftes kostenfreies Schülerheim oder – vorwiegend in Österreich – eine kirchliche Ganztageeinrichtung zur Ausbildung von Geistlichen ist. Ein »Alumnus« (der Singular von »Alumni«) ist also ein Zögling eines Alumnats.

Wer diesen Begriff nutzt, stellt damit in den Vordergrund, dass es sich um jemanden handelt, der während seiner Ausbildung ein Schüler- oder Studentenheim kostenfrei bewohnt hat und dort auch erzieherisch betreut, insgesamt dort also »auf- oder herangezogen« wurde.

Klar dürfte somit sein, dass »Alumni« ein Begriff ist, der mit der Situation heutiger moderner Universitäten nichts mehr zu tun hat. Den Kollegen in den Absolventenreferaten geht es heutzutage vor allem um den gesellschaftlichen Einfluss und das Geld der Ehemaligen. Die Verwendung eines Begriffes, der auf Lebens- und Studierweisen früherer Studenten aus längst vergangenen Zeiten orientiert, führt da in die Irre. »Ehemalige« und besonders »Absolventen« (denn die haben ja einen Abschluss) wären die bessere Wahl. Schwachsinn, was man manchmal lesen muss. M. B.

Bollywood & Beyond



Workshop zum indischen Film am 23. und 24. Juni

In den letzten zehn Jahren haben indische Filme ein neues Profil in den Kinos und Medien des Westens gewonnen. Dabei gibt es indische Filme seit rund einhundert Jahren.

Seit den 1970ern ist die indische Filmindustrie die größte der Welt und erfreut sich in Russland, Afrika, der Karibik und anderen Teilen der Welt großer Beliebtheit. Welche Ursachen hat das neue Interesse am indischen Kino in der westlichen Welt? Welche Rückwirkungen hat dies auf die Filmindustrie in Indien selbst? In einem vom Institut für Anglistik/Amerikanistik der TU Dresden veranstalteten Workshop »Bollywood & Beyond« soll diesen und anderen Fragen nachgegangen werden. Dabei sollen die Gesamtheit der in Indien produzierten Filme mit ihren spezifischen Merkmalen und Bedeutungsebenen betrachtet werden sowie auch britische und amerikanische Filme, die sich mit der indischen Diaspora in der Welt befassen, also »Bollywood & Beyond«. ab

Der Workshop »Bollywood & Beyond – Contemporary Indian Cinemas and Globalization« findet am 23. und 24. Juni 2006 statt. Eine Anmeldung ist bis 15. Juni 2006 auf der Homepage des Instituts für Anglistik und Amerikanistik möglich.

Vortragsreihe zum Studium

Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?«

- 31.05. Bauingenieurwesen
- 07.06. Verfahrenstechnik und Werkstoffwissenschaft
- 14.06. Chemieingenieurwesen
- 21.06. Maschinenbau ZSB

Alle Informationen zu Ort und Zeit unter www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe
Kontakt: Birgit Hartenhauer,
Tel.: 0351 463-39170

»Kabhi Khushi Kabhie Gham«

Was es mit der Faszination indischer Filme auf sich hat

»Bollywood« ist vielen ein Begriff. Wer den einen oder anderen indischen Film im Kino oder auch im Fernsehen gesehen hat, verbindet mit Bollywood meist sehr farbenfrohe und exotische Filme, die zudem mit einer Spielzeit von durchschnittlich zweieinhalb bis drei Stunden für einen westlich geprägten Zuschauer viele zu lange dauern. UJ sprach über die Wahrnehmung und Tradition des indischen Films mit Professor Satish Poduval von der Universität Hyderabad/Indien, der derzeit Gastdozent am Institut für Anglistik/Amerikanistik der TU Dresden ist.

UJ: Prof. Poduval, seit einigen Jahren werden verstärkt indische Filme in den Kinos und Medien der westlichen Welt gezeigt. Die Filme sind unter dem Namen »Bollywood« bekannt geworden, was offensichtlich große Ähnlichkeit mit dem Zentrum der amerikanischen Filmindustrie in Hollywood besitzt. Wofür steht Bollywood bzw. wie ist der Begriff aufgekommen?

Professor Poduval: Der Begriff Bollywood wird verstärkt in Bezug auf die indische Filmindustrie benutzt, aber es ist auch ein kontroverser Begriff. Er soll eine Kombination zwischen Bombay, dem Sitz der hindisprachigen Filmindustrie, und Hollywood darstellen. Viele Schauspieler, Regisseure und Kritiker in Indien, aber auch gewöhnliche Leute mögen den Begriff aus verschiedenen Gründen nicht: Erstens werden nur ungefähr 20 Prozent der in Indien produzierten Filme in Bombay gedreht – in Indien gibt es weitere große Filmindustrien in mindestens sechs anderen Sprachen. Zweitens scheint der Begriff fälschlicherweise eine billigere Ableitung des amerikanischen Kinos zu suggerieren. Sollte denn die Filmindustrie, die in Paris angesiedelt ist, Pollywood heißen, die Londoner Filmindustrie Lollywood oder die in Moskau Mollywood? Drittens weisen Kritiker darauf hin, dass sich die Filme, die unter dem Namen Bollywood vermarktet werden, nur an die sich internationalisierende indische Mittelklasse, die indische Diaspora im Westen und an ein westliches Publikum, das an exotischen Inhalten interessiert ist, richten. Dabei werden viele indische Filme ignoriert, die soziale und politische Debatten in Indien in unterhaltsamer Weise thematisieren. Es wird aber auch argumentiert, dass Bollywood ein einprägsamer und weltweit erkennbarer Markenname ist, den die indische Filmindustrie ausnutzen sollte.

Der Sender RTL II zeigt regelmäßig indische Filme. Sie vermitteln einen bunten und extravaganten Eindruck, man könnte sie sogar realitätsfern nennen. Wie repräsentativ sind diese Filme für das indische Kino?

Einige der Filme auf RTL II waren erfolgreiche Blockbuster in Indien, während viele andere einfach nur eine Exotik repräsentieren, mit der viele indische Zuschauer nicht viel anfangen können. Ich habe noch keinen Deutschen getroffen, der einen indischen Film gesehen und gemocht hat, aber ich war auch auf deutschen Internetseiten, die Diskussionsplattformen für Bollywood sind und offensichtlich von denen betrieben werden, die die Filme mögen – warum sonst würde RTL II sie zeigen! Wichtig erscheint mir jedoch, dass indische Zuschauer Blockbuster wie »Kabhi Khushi Kabhie Gham« oder »Main Hoon Na« anders interpretieren als Deutsche, die sehr wenig Informationen über das Leben in Indien besitzen. Indischen Zuschauern würden die Konventionen in hindisprachigen Filmen auffallen oder Bezüge zu anderen Filmen oder Darstellungen sozialer und politischer Debatten, die in Indien stattfinden. Dies geht an den deutschen Zuschauern vollständig vorbei, sie nehmen nur den Mangel an Realismus, das Singen und Tanzen oder die Kostüme wahr ...

Kein indischer Film scheint ohne Singen und Tanzen auszukommen. Welche Bedeutung haben diese Elemente für das indische Kino?

Wie jeder nationale Film hat auch das indische Kino seine eigenen narrativen



Anja Bartho und Professor Satish Poduval im Gespräch.

Foto: UJ/Eckold

Merkmale, die auf regionalen, ästhetischen Konzepten und kommerziellen Anforderungen basieren. Anfang des 20. Jahrhunderts stützte sich das Kino auf die Akteure und Konventionen des Volkstheaters, das mythologische und melodramatische Schauspiele mit religiösen Liedern, Liebesliedern usw. zeigte. Das indische Kino nahm diese beliebten Elemente auf und bewahrte sie. Ein anderer wichtiger Grund dafür war, dass die britischen kolonialen Zensoren in den 1930er Jahren keine realistische Repräsentation der damaligen Gesellschaft erlaubten, die durch eine mächtige antikoloniale, nationalistische Bewegung charakterisiert war. Also mussten die Filmemacher bei mythologischen, historischen oder erfundenen »realitätsfernen« Inhalten bleiben. Wissenschaftler haben jedoch gezeigt, dass diese Filme oft versteckte Bezüge zu sozialen und politischen Sachverhalten hatten, denen sich die Zensoren nicht widersetzen konnten, die aber von den indischen Zuschauern erfasst wurden! Man könnte sagen, dass die profitablen und unterhaltsamen »realitätsfernen« Konventionen fortleben, aber auch die interpretativen Fähigkeiten indischer Zuschauer, die die Relevanz wiederbringen.

Filmsongs sind ein wichtiger Teil populärer Musik in Indien. Sie stützen sich auf klassische (indische wie westliche) wie auch auf folkloristische Traditionen, aber improvisieren diese auch. Viele sehen einen Film, weil sie die Songs mögen, und manche Filme bleiben ebenso wegen der Lieder in Erinnerung wie wegen der Geschichte oder des Themas. Die Songs sind ebenso wichtig für die Wirtschaftlichkeit des indischen Kinos, weil sie ein Marketinginstrument sind. Zuerst werden die Lied-Szenen produziert und im Fernsehen und Radio gezeigt oder an öffentlichen Plätzen von Kassetten oder CDs abgespielt. Das geschieht Monate bevor der Film herauskommt, was ihn bereits im Voraus beim Publikum bekannt macht. Manchmal nehmen Filme sogar ihre Produktionskosten durch den Verkauf der Musik ein, selbst wenn sie an der Kinokasse versagen. Das eigentliche Singen geschieht nicht durch die Schauspieler, sondern durch professionelle Sänger, die in Indien ebenso weit bekannt sind und geschätzt werden.

Welche Themen sind beim indischen Publikum beliebt? Gibt es auf der anderen Seite auch Tabus?

Das ist schwer zu verallgemeinern, aber eine schnelle, kurze Antwort: soziale Melodramen mit einem starken Sinn für Familienbande und Beziehungen zur Gemeinschaft, die in einem Kontext stattfinden, wo »Modernität« als fremd und elitär wahrgenommen wird – das nimmt fortschrittliche wir rückschrittliche Repräsentationsformen an, manchmal sogar im selben Film. Wie in westlichen Filmen gibt es Themen oder Aspekte, die gewöhnlich nicht dargestellt werden, aber dann werden diese Ta-

bus auch wieder durch alternative Filme umgangen und sogar durch Mainstream-Filme auf indirekte Weise.

Welchen Anteil haben ausländische Filme in indischen Kinos?

Das Publikum in den Städten sieht auch ausländische Filme, hauptsächlich aus Hollywood, aber es ist interessant, dass mehr als 90 Prozent der Spielzeit in Indien von indischen Filmen eingenommen wird. Das basiert nicht auf staatlichem Protektionismus und auch nicht darauf, dass Hollywood nicht versucht hätte, aus dem riesigen indischen Markt Kapital zu schlagen. Der einzige ausländische Film, der in letzter Zeit an der Kinokasse ähnlich erfolgreich war wie ein indischer Blockbuster in Hindi-Sprache, war »Titanic«.

Mit seinen melodramatischen Aspekten (Liebe, soziale Unterschiede, Intrigen usw.) und seiner langen Dauer von drei Stunden empfanden ihn viele wie einen hindisprachigen Film! Es ist möglich, dass dies den Film attraktiver machte als manche Standard-Hollywood-Kost, die weiße Superhelden glorifiziert, die Außerirdische töten oder »Terroristen« aus Ländern, die die US-Außenpolitik im Chaos hinterlassen hat.

Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind Ihnen sonst noch zwischen dem deutschen und indischen Kino aufgefallen?

Viele deutsche Freunde fragen mich: Wie können Inder nur solche lauten und grellen Melodramen sehen? Und viele indische Freunde fragen mich: Wie können Westler solchen geistlosen Müll sehen, den Hollywood ausspuckt, oder solch langweiliges und farbloses Zeug, das vom europäischen Realismus produziert wird!

Ich finde, dass sich beide Seiten ihrer »regionalen« ästhetischen und politischen Traditionen bewusster werden müssen, die ihre »eigenen« Filme realistisch, gut oder unterhaltsam machen.

Welcher Film ist derzeit an der Spitze der indischen Filmcharts? Welche herausragenden indischen Schauspieler/Produzenten sollte man kennen?

Verschiedene Filme sind aus verschiedenen Gründen wichtig und die Kinokasse ist nirgendwo ein Kriterium für gute Filme. Filme mit hochbezahlten Künstlern sind sehr unterhaltsam, also mit den Schauspielern Amitabh Bachchan, Aamir Khan, Shah Rukh Khan, Kajol und Rani Mukherjee oder von Regisseuren wie Karan Johar oder Maniratnam oder Ashutosh Gowariker. Man sollte sich diese Filme ansehen, weil sie Millionen sehen und darüber reden. Am anderen Ende des Spektrums, denke ich aber, sind sozial engagierte und formal innovative Dokumentarfilmemacher wie Anand Patwardhan, Amar Kanwar und Deepa Dhanraj ebenso wichtig. Anja Bartho

Biologie und Medizin in der Raumfahrt

Kosmonauten kommen an die TU Dresden: Workshop zur Weltraumforschung am 1. und 2. Juni 2006

Hält sich der Mensch in einer Raumstation im Weltraum auf, können auf Grund der Schwerelosigkeit im All verschiedene Probleme auftreten: Das Blut verteilt sich anders im Körper, Knochensubstanz wird abgebaut oder das Gehör durch den Geräuschepegel der Instrumente rund um die Uhr stark beansprucht. Außerdem lebt man lange Zeit auf engstem Raum mit an-

deren Raumfahrern zusammen und kann nicht einfach vor die Tür gehen.

Was muss beachtet werden, wenn Menschen im All leben und überleben müssen? Dieser Frage werden Mediziner und Weltraumwissenschaftler in Dresden nachgehen. Am 1. und 2. Juni 2006 findet die 2. Russisch-Deutsche Sommerschule »Space Biology and Medicine« statt. Neben zahlreichen Ärzten aus Deutschland (Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TUD, Flugmedizinisches Institut der Luftwaffe und Zentrum für Weltraummedizin Berlin) werden auch fünf Wissenschaftler aus Russland teilnehmen, darunter zwei Kosmonauten. Sie berichten unter anderem von ihren Aufenthalten im All sowie über ihre medizi-

nischen und gesundheitlichen Erfahrungen, die sie dabei gesammelt haben.

Darüber hinaus werden Vorträge über Veränderungen der Stimme bei Beschleunigung, Blutdruck im All sowie Auswirkungen der Schwerelosigkeit auf Gehör, Geruch und Geschmack gehalten. Psychologische Effekte bei langen Aufenthalten im All sind ebenfalls Thema. Am zweiten Tag des Workshops kann im Rahmen eines Besuchs des Stützpunktes der Luftwaffe in Königsbrück eine der größten Zentrifugen Europas besichtigt werden. Dort werden Militärpiloten für Manöver mit hohen Beschleunigungen trainiert.

Viele Erkenntnisse aus der Raumfahrtmedizin haben auch auf der Erde eine Be-

deutung und können für die Medizin genutzt werden. Bei Patienten, die sehr lange im Bett liegen müssen, treten zum Beispiel stellenweise ähnliche Folgen auf wie bei Menschen nach langem Aufenthalt in der Schwerelosigkeit.

R. K.

Ort der Veranstaltung ist der Festsaal des Rektorats der TUD. Die Teilnahme kostet 20 Euro (ohne Besichtigung in Königsbrück 15 Euro). Eine Anmeldung ist erforderlich. Anmeldung für die Sommerschule E-Mail: martin.hoerenz@tu-dresden.de Tel.: 0351 463-38234 www.tu-dresden.de/mw/ilr/space/ www.tu-dresden.de/uzlr

Seltenes Jubiläum

Vierzig Jahre ist es jetzt her, dass die Mitglieder der Seminargruppe 6 des Studienjahrgangs 1960 (bis 1966) ihre Diplomzeugnisse an der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden erhielten. Obwohl sie ihr Studium in sehr unterschiedlichen beruflichen Laufbahnen führten, haben sich die Kommilitonen nicht aus den Augen verloren und finden einmal im Jahr den Weg an ihre Alma Mater in Dresden – und das zum inzwischen 40. Mal! Als die Jubilare studierten, war noch einiges anders: So mussten sie stets im Herbst zu landwirtschaftlichen Arbeitseinsätzen nach Mecklenburg fahren. Auch Dresden verändert ständig sein Gesicht, sodass die ehemaligen Kommilitonen auch in diesem Jahr bei einem gemeinsamen Treffen sicherlich viel zu entdecken haben.

Anja Bartho

Dresdner siegen beim Planspiel



Florian Zimmermann von der Uni Hamburg, Jan Ziesing und Ulrich Vermehr (beide TU Dresden) sowie Felix Koehn von der FU Berlin (v.l.n.r.). Foto: Detecon

Innovative mobile Lösungen für öffentlichen Nahverkehr entwickelt

Studenten der TU Dresden, FU Berlin und Uni Hamburg siegten im größten deutschen Internet-Planspiel:

Das Team »Regiolution« hat am 10. Mai den Mobile Award 2006 gewonnen: Florian Zimmermann von der Uni Hamburg, Jan Ziesing und Ulrich Vermehr (beide TU Dresden) sowie Felix Koehn von der FU Berlin setzten sich beim Finale in Frankfurt gegen sieben weitere Uni-Teams

durch. Den zweiten Platz beim Rennen um den von der Management-Beratung Detecon International initiierten Mobile Award sicherte sich ein Team der FH Bonn Rhein-Sieg.

Die Aufgabe im Finale des Mobile Award bestand darin, durch den Einsatz innovativer mobiler Lösungen im öffentlichen Personennahverkehr eine fiktive Ausschreibung für die »Mobile City 2012« zu gewinnen.

»Regiolution« überzeugte die neunköpfige Jury mit einem Konzept, das den öffentlichen Nahverkehr zum Gütertransport zwischen einem stadtnahen Logistikzentrum und innerstädtischen Produktions-

stätten nutzt. Gleichzeitig werden die Mitarbeiter mit mobilen Endgeräten ausgestattet, die sowohl für einen Bereitschaftsdienst die besten Verkehrsverbindungen ermitteln als auch Services wie E-Ticketing und Home-Learning ermöglichen.

»Das Siegerteam überzeugte deshalb, weil es mit der Integration der Logistik einer Fabrik in den öffentlichen Nahverkehr ein durchaus realistisches Szenario aufgezeigt hat«, erklärt Jury-Mitglied Volker Sparmann, der Vizepräsident des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV). Indem der öffentliche Nahverkehr den Güterverkehr bündelt, trage er zu umweltfreundlichen Innenstädten bei.

Dr. Klaus Hofmann, CEO der Detecon International, lobt die Energie und Kreativität der Studenten-Teams: »Auch unter dem hohen Zeitdruck haben alle Finalteilnehmer durch einen hohen Grad an Professionalität überzeugt. Es hat sich gezeigt, dass mobile Technologien im öffentlichen Nahverkehr ein hohes Entwicklungspotenzial entfalten können«, so Hofmann.

Jan Ziesing und Florian Zimmermann hatten bereits 2004 beim Mobile Award zusammen gesiegt. Ziesing: »Unsere Erfahrung führte sicher dazu, dass wir von Anfang an bei möglichen Fehlerfaktoren aufmerksam waren«. Aus ihrem Erfolg bei Deutschlands größtem Internet-Planspiel wollen die vier vor allem den Spaß und den Ideenreichtum für mögliche künftige Managementaufgaben mitnehmen.

Ingrid Blessing

Von der »CD-Polizei« gefunden



Sachen gibt's, die gibt's gar nicht ... Seit mittlerweile über einem Jahr gilt das nun gar nicht mehr so neue Corporate Design der TU Dresden auch im Internet. Dass nun aber ausgerechnet besonders kulturbeflissene Kollegen dem visuellen Auftritt ihrer Universität so wenig Wert beimessen, haut nicht nur die so genannte »Corporate-Design-Polizei« (CD-Polizei; Anja Peukert), sondern auch die UJ-Redaktion um ... Bei der Gestaltung dieses Web-Auftrittes stimmt rein gar nichts. (Screenshot v. 23. Mai, 15 Uhr)

Chemiker sucht nach neuen Formen der Materie

Forscher der TU Dresden mit neuen Innovationsansätzen in der Nanotechnologie

»Wenn man Menschen einsperrt, werden sie beginnen, sich ungewöhnlich zu verhalten. Bei Elektronen ist das nicht anders«, sagt Michael Ruck, Professor für Anorganische Chemie an der Technischen Universität Dresden. Der Forscher beschäftigt sich mit der Entwicklung neuer Substanzen, in denen die Beweglichkeit von Elektronen so eingeschränkt wird, dass daraus spezielle Eigenschaften hinsichtlich Magnetismus oder elektrischer Leitfähigkeit der Stoffe resultieren. Das wiederum könnte eine extreme Miniaturisierung ermöglichen, wodurch stecknadelkopfgroße Handys oder Hochleistungsrechner im Hosentaschenformat denkbar sind. Denn was heute noch in hochkomplexen mikroelektronischen Systemen mit einer Vielzahl von Schaltelementen erreicht wird, könnte übermorgen von wenigen Bauteilen geleistet werden.

Suche nach selbst strukturierten Verbindungen

Gegenwärtig müssen zum Beispiel Festplatten noch aus verschiedenen Bauteilen zusammengesetzt werden, um eine effektive Arbeitsweise zu erreichen. Wenn es gelingt, Verbindungen herzustellen, die bereits in sich selbst strukturiert funktionale

Eigenschaften haben, könnten Materialien und damit Zeit-, Geld- und Raumersparnis in einem bisher nicht erreichten Umfang möglich werden. Der Fokus von Professor Rucks Grundlagenforschung liegt auf der Festkörperchemie im Bereich zwischen Metallen und Halbleitern. Dem Spielen mit einem Lego-Kasten ähnlich kombiniert der Wissenschaftler verschiedene Stoffe miteinander und untersucht die entstandenen Substanzen auf ihre Eigenschaften. Ziel ist die Entwicklung hochkomplexer und funktionstragender Materialien. Im Blickpunkt stehen vor allem die für die elektrische Leitfähigkeit verantwortlichen Elektronen. Diese können durch innere Energiebarrieren an ihrer freien Beweglichkeit gehindert bzw. in vorgegebene Bahnen gezwungen werden, was magnetoresistive Eigenschaften oder richtungsabhängige Leitfähigkeit bewirken kann.

Die Ergebnisse der Untersuchungen könnten vor allem im Bereich der Mikroelektronik Anwendung finden und werden auf Grund ihrer großen wissenschaftlichen Bedeutung von der internationalen Forscherwelt stetig verfolgt. »Wir können die Materie gestalten. Gelingt uns das in gewünschter Weise, wäre nicht nur eine Optimierung, sondern ein ganz neue Qualität in der Mikroelektronik möglich«, so der Dresdner Chemiker.

R. Kaak

Prof. Dr. rer. nat. habil. Michael Ruck; Tel.: 463 33244 E-Mail: michael.ruck@chemie.tu-dresden.de http://www.chm.tu-dresden.de/anorg

Halb verdurstet in den OP – das war gestern

Über 4500 Teilnehmer beim Deutschen Anästhesiecongress (DAC) vom 17. bis 20. Mai 2006 in Leipzig

Vor einer Operation nichts essen und trinken dürfen, gehört zu den ältesten chirurgischen und anästhesiologischen Vorstellungen und Traditionen.

Damals fürchtete man, die nicht nüchternen Patienten könnten während einer Operation Mageninhalt aspirieren und ein lebensgefährliches Lungenversagen entwickeln.

Nach heutigem wissenschaftlichen Stand sind sich Anästhesisten jedoch einig, dass den meisten Patienten der lange Nahrungsentzug eher schadet: der Flüssigkeitshaushalt kommt durcheinander und muss durch Infusionen wieder ausgeglichen werden.

Erhöhte Infusionsmengen steigern besonders bei Kindern und Menschen mit bekanntem Flüssigkeitsdefizit die Rate an postoperativen Komplikationen. Für die Patienten bedeutet der lange Entzug von Flüssigkeit Durst und Angst – eine vermeidbare Stressreaktion des Organismus, die das Operationsergebnis negativ beeinflussen kann. Seit den 90er Jahren ist bekannt, dass klare Flüssigkeiten bei der Mehrzahl der Patienten nur kurz im Ma-

gen verweilen und eine Karenzperiode von mehr als 60 Minuten ausreicht, um eine Aspiration zu vermeiden. Bei Säuglingen genügt eine Karenzzeit von vier Stunden nach dem letzten Stillen.

»Die tägliche Praxis in den Kliniken zeigt ein anderes Bild«, bedauert Professorin Dr. Thea Koch, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden. Die mittlere Nahrungskarenz liege im internationalen Vergleich bei 15 Stunden! Daher werden zunehmend Konzepte in die klinische Praxis eingeführt, die erlauben, vor einer Operation Flüssigkeiten zu sich zu nehmen. Spezielle Kohlehydratdrinks als schnelle Energieträger können sogar in einer Menge bis 400 ml bis zwei Stunden vor Narkose-Beginn getrunken werden.

Leitlinien nationaler Fachgesellschaften empfehlen das Trinken klarer Flüssigkeiten bis zwei Stunden und die Einnahme einer kleinen festen Mahlzeit bis sechs Stunden vor einer Operation.

Bei 8 Millionen Narkosen pro Jahr erhält statistisch gesehen jeder 10. Bundesbürger einmal jährlich eine Narkose. Aber: »Niemand geht in ein Krankenhaus, weil dort so schöne Narkosen gemacht werden«, stellte Professor Dr. med. Joachim Radke, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI) und Direktor der Universitätsklinik für Anästhesiologie und

operative Intensivmedizin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, fest und wies darauf hin, dass die etwa 14 000 bis 16 000 Anästhesisten auch Spezialisten für effektive Schmerztherapie und Intensivmedizin sind.

30 Prozent des Kongressprogramms war daher für diesen Themenkreis vorgesehen.

Für die acht Millionen an chronischen Schmerzen leidenden Deutschen wird es ein Hoffnungsschimmer sein, wenn sie hören, welche Alternativen zu herkömmlichen Schmerztherapien sich in der Erprobung befinden. Kreditkartengroße Systeme, die auf Arm oder Brust des Patienten geklebt, per Knopfdruck aktiviert werden und das Schmerzmittel nadelfrei durch die intakte Haut in den Körper transportiert wird, werden ebenso zum Einsatz kommen wie Opioidlutscher oder sogar Schmerz-Nasentropfen. Damit die Patienten aber auch weiterhin mit einer zuverlässigen Betreuung durch Anästhesisten und Intensivmediziner rechnen können, sei es unerlässlich, die Ärzteschaft zu stoppen. Bereits jetzt seien 700 in Deutschland ausgebildete Anästhesisten im westeuropäischen Ausland tätig. Dazu müssten die Bedingungen in den Kliniken gebessert werden, wobei unbedingt die politischen Entscheidungsträger gefordert seien, so Professor Radke.

Dagmar Möbius

www.dgai.de www.dac2006.de

Auf nach Dresden!



Bulgarische Schüler aus der 31. Mittelschule für Fremdsprachen und BWL »Ivan Vazov« hören mit großem Interesse der Präsentation »Studienmöglichkeiten und -bedingungen an der TU Dresden« von Marion Helemann, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der TU Dresden, zu. Gleiches war auch am 9.1. Deutschen Fremdsprachen-Gymnasium »Konstantin Galabov« zu spüren. Der Aufenthalt in Sofia wurde ebenso im Rahmen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der TU Dresden, der TU Sofia sowie der Universität für Architektur, Bauwesen und Geodäsie für weitere Präsentationen vor Studierenden genutzt. Irina Karadschow, eine bulgarische TUD-Absolventin und ehemalige Quandt-Stipendiatin, hat Marion Helemann hierbei tatkräftig unterstützt. Sie berichtete einschlägig von Höhen und Tiefen ihres Studiumslebens, was sowohl von Schülern als auch von den Studenten wissbegierig aufgenommen wurde.

ik, Foto: Karadschow

Bewahren lernen

Vierter Durchgang des weiterbildenden Master-Studienganges startet im Oktober

Im Oktober 2006 startet an der TU Dresden der vierte Durchgang des weiterbildenden Masterstudienganges »Denkmalpflege und Stadtentwicklung«. Vermittelt werden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie wissenschaftliche Grundlagen für eine berufliche Tätigkeit im Bereich der Denkmalpflege, der nachhaltigen Stadtentwicklung und des erweiterten Feldes »Kulturökologie«. Den Absolventen, die ein abgeschlossenes mindestens achtsemestriges Studium in den Fachrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur, Stadt- und Raumplanung, Landschaftsplanung, Geografie, Bauingenieurwesen, Kunstgeschichte / Kunstwissenschaft, Restaurierung, Archäologie, Geschichte oder verwandten Fächern nachweisen müssen, soll eine theoretisch wie praktisch kompetente, verständnisvolle und zukunftsorientierte Haltung gegenüber den Baudenkmalen, den historischen Städten und der Stadtentwicklung vermittelt werden, die sie befähigt, zur Funktionssicherung und Weiterentwicklung der europäischen Stadt beizutragen. Das besondere Profil des Dresdner Studienganges liegt im interdisziplinären Ansatz, mit dem auf die aktuellen Fragestellungen und Probleme im Bereich der Stadt- und Bauwerk-erhaltung reagiert wird. Geht die Denkmalpflege vom wertvollen historischen Erbe aus, das es im öffentlichen Interesse zu be-

wahren gilt, steht für die nachhaltige Stadtentwicklung die Frage im Vordergrund, wie der urbane Lebensraum sinnvoll erhalten und weiterentwickelt werden kann. Denkmalpflege beinhaltet die Identifizierung, Erkundung, Bewertung, Erhaltung, Pflege und nachhaltige Bewirtschaftung wertvoller Kulturgüter und -räume. Dazu gehören neben den klassischen Objekten der Bau- und Kunstdenkmalpflege auch die Zeugnisse der Industriekultur. Stadtentwicklung befasst sich mit wissenschaftlichen Methoden der Stadtforschung, konzeptionellen Stadtentwürfen, vielschichtigen historischen und aktuellen Faktoren der Stadtentwicklung und Strategien interdisziplinärer Planungsprozesse für den städtischen Raum.

Das insgesamt viersemestriges Studium, das mit dem »Master of Science« abgeschlossen wird, ist so aufgebaut, dass im ersten Studienjahr in Vorlesungen, Seminaren und Übungen die Grundlagen erarbeitet werden, das dritte Semester der integrierten Projektarbeit dient und im vierten Semester die Masterarbeit verfasst wird.

Für den Studiengang 2006/2008 endet die Bewerbungsfrist am 15. Juli 2006 (für Bewerber aus dem Ausland am 15. Juni).

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier

Weitere Informationen:

TU Dresden; Professur für Denkmalkunde und angewandte Bau-forschung
Tel.: 463 395 00 Fax: 463 395 01
E-Mail: peggy.torau@mailbox.tu-dresden.de (Sekretariat)
<http://www.arch.tu-dresden.de/ibad/Masterstudiengang/index.html>

Dienstjubiläen Mai

40 Jahre

Edelgard Schneider

Fachrichtung Psychologie

25 Jahre

Petra Reuschel

Universitätsrechenzentrum

Monika Franke

Dezernat 5, SG 5.1.

Michael Schneider

Dezernat 6, SG Betriebstechnik

Elena Graf

Dezernat 1, SG Haushalt

Prof. Dr. Marlies Lange

Institut für Kunst- und Musikwissenschaft

Prof. Dr. Frauke Grimmer

Institut für Kunst- und Musikwissenschaft

Christine Meißner

Medizinische Klinik

Herzlichen Glückwunsch!

TU-Student Leif Bader ist Meister

Der Dresdner Student Leif Bader avancierte zum großen Sieger der Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften in Bielefeld.

Nachdem er mit Geburtstagskind Daniel Härtelt und Paul Leidinger schon die Staffeln konkurrenz für sich entscheiden konnte, gelang ihm im Einzellauf auf einem britischen Truppenübungsplatz ein grandioser Sieg.

Die 10 500 m Luftlinie lange Strecke absolvierte er in nur 56 min. und konnte damit Alexander Lubina, immerhin Vizemeister über 10 000 m und Sprintmeister 2006, um mehr als zwei Minuten distanzieren.

Als weibliches Pendant gelang der Hallenserin Karin Schmalfeld (Uni Paderborn) ebenso ein Doppelsieg.

Hendrik Wetzal

Zwischen Rüben und Büchern – Studieren in den 50ern

Ab Juni gibt es ein Buch mit spannenden, lustigen Studentenerinnerungen aus der DDR

In den 50er Jahren war die Lohrmann-Medaille die höchste Auszeichnung der Technischen Hochschule Dresden, so hieß die TU Dresden damals. Aus braunem Böttger-Porzellan aus Meißen war sie nur für besondere Personen gedacht. Rolf Ohl, Student an der TH von 1953 bis 1959, besitzt eine, und seine fünf Kommilitonen auch. Aber wie kam er in diese hohen Ehren, als normaler Student?

Fasching im Jahr 1957: Fünf Studenten landeten zufällig auf der Feier des Rektors hochpersönlich und stoßen mit ihm und seinen Sekretärinnen auf die fünfte Jahreszeit an. »Wir durften bleiben, weil es in der Runde nur zwei Männer und sechs Frauen gab«, erinnert sich Rolf Ohl. Auch im nächsten Jahr waren er und seine Freunde auf der Feier von Magnifizienz Professor Kurt Pommer willkommen. Und da zu Fasching so einiges erlaubt ist, störte es auch niemanden, als Rolf Ohl im Talar und Kappe des Rektors auf der Feier auftauchte. »Ich zog mir die Sachen heimlich an, hangelte mich aus dem Fenster an der Dachrinne hinab und spazierte zum Haus- eingang zur Feier zurück«, sagt der Rentner. Alle seien ziemlich erstaunt gewesen, aber Ärger gab es keinen. Beim Umziehen hatte Ohl im Dienstzimmer des Rektors die Medaillen entdeckt. Und da so viele im Wandschrank lagen, hat er sich welche eingesteckt. Die besitzt er heute noch.

Die Münze ist nicht das einzige Andenken, das den Absolventen heute an seine Studienzeit erinnert. Als er in den Semesterferien zur Rüben-ernte musste, hatte er die passende Ausrüstung aus der Straßenbahnlinie Drei entwendet. Mit im Gepäck ein Straßenschild »Wilder Mann«, das er auf dem Land stets um den Hals trug. Den Dorfbewohnern erzählte die Studenten, dass Kommilitone Ohl ein gefährlicher wilder Mann aus der Stadt sei. Das brachte ihm Respekt, so dass er als Einziger auf einem Pferd die Ernte einbringen durfte.

Rolf Ohl ist einer von 16 Absolventen der TH Dresden, die sich in einem Buch an ihre Studienzeit erinnern. »Mit dem Motorrad durch den Zeunerbau« heißt das 200-seitige Werk, das im Juni erscheinen soll. Und auch zu dem Titel hat Rolf Ohl eine seiner Erinnerungen beigetragen. Der Vorlesungsabschluss wurde damals noch gebührend gefeiert. »Wir hatten uns etwas Besonderes einfallen lassen«, sagt Ohl. Von fünf Motorrädern wurde der Auspuff abgeschraubt. Mit höllischem Lärm und unter Beifall der jüngeren Studenten seien immer vier auf einer 250er ES unterwegs durch den Zeunerbau gewesen. Auch die Mensa wurde an diesem Tag fahrend besucht.

Preisgünstig wohnen heißt auch schneller studieren

Campusnah und preisgünstig: Gute Gründe für das Studentenwohnheim

Die Studentenwerke erwarten eine stärkere Nachfrage nach Wohnheimplätzen, wenn die Zahl der Studierenden wie prognostiziert von derzeit 2 auf 2,5 bis 2,7 Millionen ansteigt.

Auf einer Konferenz des Deutschen Studentenwerks (DSW), des Dachverbands der 61 Studentenwerke, sagte die Stellvertreterin DSW-Generalsekretärin Andrea Hoops vor über 120 Experten kürzlich in Erfurt: »Wir rechnen für die kommenden Jahre mit mehr und gleichzeitig jüngeren Studierenden, und diese Studierenden werden wegen der neuen Bachelor- und Master-Abschlüsse deutlich mehr Zeit an den Hochschulen verbringen müssen. Das alles spricht fürs Wohnheim. Keine andere



Die »gute alte Zeit« – da gab's noch wirkliches Studentenleben ... Foto: Archiv S.M.

»Alle Geschichten im Buch sind sehr lebendig und bildhaft geschrieben«, sagt Susann Mayer, Absolventenreferentin an der TU Dresden. Sie forderte schon 1996 im Absolventenmagazin »Kontakt« ihre Leser auf, Erinnerungen an die Studienzeit einzureichen. Damals bekam sie von Christian Müller seine Tagebuchaufzeichnungen aus der Unizeit. »Neun Jahre zeigen nicht nur seine Studienergebnisse, sondern auch einen Teil der TH-Geschichte«, sagt Susann Mayer. Und so erfahren die Leser, was Student Müller alles in der Freizeit gemacht hat. Schon damals bekamen Studenten eine Monatskarte. Die nutzte er, um alle Bahn- und Buslinien abzufahren. »Einige Bahnlinien gibt es heute schon nicht mehr, wie die Linien nach Hainsberg oder Pillnitz«, erinnert sich Müller.

Heinz Clemens studierte von 1950 bis 1959 an der TH Dresden. Auch er musste wie Rolf Ohl in den Semesterferien auf das Feld zur Kartoffel- und Rüben-ernte, denn »die Ernährung in der DDR musste gesichert werden«, erinnert er sich. Er und seine Kommilitonen nahmen den Einsatz mit Humor und beschrieben die Züge gen Norden mit passenden Parolen. »Jede Rübe ein Meilenstein auf dem Weg zum Sozialismus« prangte groß auf dem Waggon. Doch nicht alle fanden diesen Humor zum Lachen. »In Wittenberge wurde der Zug auf ein Ersatzgleis gefahren und hielt«, sagt Clemens. Polizisten und Bahnhofsmitarbeiter hinderten die Studenten am Aussteigen und eine Bereitschaftseinheit säuberte den Zug. Doch nur auf der rech-

ten Seite, denn bei der Weiterfahrt prangte auf der linken Zugseite »Trotz des Wassers und der Lappen werden wir die Rüben schnappen«.

Vorgestellt wurde das Buch bereits am 29. April 2006 zum Unitag der TU Dresden. In Anwesenheit einiger der schreibenden Absolventen las Andreas Reichel, Mitarbeiter im Absolventenreferat, aus dem Buch einige Episoden. »Bemerkenswert ist die große Achtung und liebevolle Verbundenheit zu den Professoren, die sich in den Texten spiegelt«, bemerkt Susann Mayer. Auch sei verwunderlich, dass sich nur Männer auf den Aufzug gemeldet haben, die in den 50ern bis 70ern studiert haben. »Vielleicht finden nun auch andere Absolventen die Lust zum Schreiben, wenn sie im Buch geschmökert haben«, hofft Mayer. Und Rolf Ohl hofft, »dass der Diebstahl von Münzen und Straßenschild in- zwischen verjährt ist«.

A. Stein

Das Buch »Mit dem Motorrad durch den Zeunerbau« ist in der Zentralen Infostelle der TU auf der Mommsenstraße 9, 8 bis 18 Uhr, ab der 2. Juniwoche für fünf Euro erhältlich. Informationen gibt es bei der Absolventenreferentin Susann Mayer. Hier können sich auch weitere Absolventen melden, die über ihre Studienzeit berichten wollen.
E-Mail: Susann.Mayer@mailbox.tu-dresden.de
Tel.: 0351 463-36278

Wohnform ist so campusnah, so preisgünstig und erlaubt so viel Flexibilität.

Derzeit stellen die Studentenwerke bundesweit über 175 000 Wohnheimplätze zur Verfügung, rund 60 000 davon an ausländische Studierende.

Im Bundesdurchschnitt liegt die Monatsmiete in einem Studentenwerks-Wohnheim bei 169 Euro – einschließlich aller Nebenkosten.

Wie die rund zwei Millionen Studierenden heute wohnen, darüber weiß das Deutsche Studentenwerk dank seiner regelmäßigen Sozialerhebungen gut Bescheid. Die jüngste Studierenden-Befragung ergab: 22 Prozent der Studierenden leben noch bei ihren Eltern, 43 Prozent in einer Wohnung, allein oder mit Partner bzw. Partnerin, 21 Prozent in einer WG, 2 Prozent zur Untermiete.

12 Prozent schließlich bevorzugen das Wohnheim; besonders beliebt ist es bei jüngeren Studierenden bis 23 Jahre. In den neuen Bundesländern leben mehr Studie-

rende (17 Prozent) im Wohnheim als in den alten (11 Prozent). Auch ausländische Studierende wählen oft das Wohnheim; die Studentenwerke unterstützen sie mit über 300 so genannten Wohnheim-Tutoren, die den interkulturellen Dialog fördern und die Integration mit Kultur- und Freizeitangeboten unterstützen.

Hoops betonte: »Preisgünstiger Wohnraum, wie ihn die Studentenwerke bereitstellen, ist ein wichtiger Baustein für den individuellen Studienerfolg.«

Ein erfolgreiches, rasches Studium erfordere überhaupt mehr als gute Lehre. Dazu gehörten auch attraktive soziale Rahmenbedingungen wie eine solide Studienfinanzierung, preisgünstiges Essen, Beratungs- und Serviceangebote wie Kinderbetreuung bis hin zu kulturellen Angeboten.

DSW

Kontakt: Stefan Grob,
Tel.: 030 29772720; E-Mail:
stefan.grob@studentenwerke.de

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Im **Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen** sind im Projekt "Grid services based environment to enable innovative research. - Chemomument" (EU-Drittmittelprojekt) – vorbehaltlich der Drittmittelfinanzierung – ab **01.07.2006** zwei Stellen eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet bis zum 31.12.2008 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.F.

Aufgaben: eigenständige Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Nutzung von generischen, grid-basierten Softwarelösungen für komplexe, ablauforientierte Anwendungen aus der Chemie bzw. Pharmakologie mit dem Schwerpunkt Daten- und Wissensmanagement, Konzeption, Entwicklung, Installation und Erprobung von Software-Werkzeugen für den grid-basierten Zugriff auf global verteilte Datenbanken und Metadaten-Informationen; Mitarbeit in einem EU-weiten Team von Wissenschaftlern; Präsentation der wiss. Ergebnisse auf Projekt-Treffen, Tagungen und Konferenzen.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Informatik, Mathematik oder einer Ingenieur- oder Naturwissenschaft; sehr gute Programmierkenntnisse in C, C++ oder auch Java; hohes Maß an Selbstständigkeit, Engagement, Flexibilität und Teamgeist; sehr gute Englischkenntnisse. Wünschenswert sind Erfahrungen im Bereich verteiltes Rechnen und Datenmanagement sowie Grid-Umgebungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **13.06.2006** an: **TU Dresden, Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang E. Nagel, 01062 Dresden.**

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit** ist im **Sachgebiet Universitätsmarketing** im Rahmen eines vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft geförderten Projekts zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

Projektmanagers/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für zwei Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Das Projekt ist Teil des Aktionsprogramms des Stifterverbandes "Die deregulierte Hochschule" und beschäftigt sich mit der Erschließung externer Finanzquellen für die Universität. Es geht um die Erarbeitungen eines übergeordneten Konzeptes der einzelnen Aktivitäten in den Bereichen Fundraising/Sponsoring, Public Privat Partnerships, Auftragsforschung, Patentverwertung, Existenzgründungen und Kommerzielle Weiterbildung. Einzelschritte werden die Erfassung eines IST-Zustandes, die Erarbeitung einer "Positionierung" der TUD am Markt, der Aufbau von Service-Strukturen und –angeboten sowie die Umsetzung konkreter Projekte sein.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet Marketing, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften oder in einer ähnlichen Fachrichtung; Erfahrungen im Hochschulmarketing, speziell bei der Akquise von Sponsoren, Verhandlungstalent, sicheres Auftreten, hohe Einsatzbereitschaft, Kreativität und Teamfähigkeit. Der/Die Bewerber/in soll sowohl über konzeptionelle als auch praktische Erfahrungen im Einwerben von Drittmitteln im Hochschulbereich verfügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse, Referenzen usw.) und frankiertem Rückumschlag bis zum **13.06.2006** an: **TU Dresden, Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit, Herrn Hannes Lehmann, 01062 Dresden.** Tel.: 0351 463-32581, E-Mail: Hannes.Lehmann@tu-dresden.de

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie** ist zum **01.04.2007** die Nachfolge von Herrn Professor R. Salzer

Professur (W3) für Bioanalytische Chemie

zu besetzen. Der/Die Stelleninhaber/in soll auf einem aktuellen Gebiet der Analytik biologisch relevanter Moleküle ausgewiesen sein. Das Forschungsgebiet des/der Stelleninhabers/-in soll Möglichkeiten zur intensiven Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen der Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie eröffnen sowie Anknüpfungspunkte für Kooperationen mit weiteren universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bieten. In der Lehre sind die Lehrgebiete „Instrumentelle Analytik“ und „Strukturaufklärung“ im Bachelor-Studiengang Chemie und im Diplom-/Staatsprüfungs-Studiengang Lebensmittelchemie sowie das Lehrgebiet „Analytische und Bioanalytische Chemie“ im Master-Studiengang Chemie und in nicht zugeordneten Studiengängen zu vertreten. Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 40 SächsHG (Sächsisches Hochschulgesetz) vom 11.06.1999 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen, Veröffentlichungsliste, Sonderdrucke der fünf wichtigsten Publikationen und einer kurzen Darstellung der bisherigen wiss. Tätigkeit richten Sie bitte bis zum **03.07.2006** an den **Prodekan der Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie der TU Dresden, Herrn Prof. Dr. K.-H. van Pée, 01062 Dresden.** (Tel.: 0351 463-33334, Fax: 0351 463-37107)

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

zum **01.10.2007**

Professur (W3) für Grundlagen der Elektrotechnik

(Nachfolge Prof. W. Schwarz)

Der/Die Stelleninhaber/in soll die Grundlagen der Elektrotechnik in der Lehre und die Allgemeine Elektrotechnik in der Forschung vertreten. Die Professur zeichnet für die Grundlagenausbildung Elektrotechnik (Vorlesungen, Übungen und Praktika) in den Studiengängen Elektrotechnik, Informationssystemtechnik und Mechatronik verantwortlich. Daneben wird eine angemessene Beteiligung an der Grundlagenausbildung Elektrotechnik in den Fakultäten Mathematik und Naturwissenschaften sowie Erziehungswissenschaften erwartet. In der Forschung wird besonderer Wert auf theoretische und anwendungsorientierte Beiträge in grundlegenden elektrotechnischen und elektronischen Gebieten gelegt, wobei ein interdisziplinäres Forschungsprofil vorteilhaft ist.

Erwünscht sind eine mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit in der Grundlagen- und angewandten Forschung auf dem Gebiet der allgemeinen Elektrotechnik sowie solide Erfahrungen in der universitären Lehre. Eine entsprechende wissenschaftliche Qualifikation (Habilitation bzw. habilitationsäquivalente Leistungen) und hochschuldidaktische Fähigkeiten werden erwartet. Die Einstellungs-voraussetzungen gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11. Juni 1999 sind zu erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, wiss. Werdegang, beglaubigte Nachweise über die wiss. Qualifikation, Publikationsverzeichnis, 5 bedeutende neuere Veröffentlichungen) bis zum **30.06.2006** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, 01062 Dresden.** Informationen zur Fakultät finden Sie über <http://www.et.tu-dresden.de>

Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Professur für Mess- und Prüftechnik, ab **01.08.2006** für die Dauer von einem Jahr mit Verlängerungsoption auf bis zu fünf Jahre (Beschäftigungsdauer

gem. HRG i.d.j.F.), im Rahmen eines Vorhabens der Deutschen Forschungsgemeinschaft, auch als Teilzeitarbeitsplatz,

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Qualifizierung digitaler Signalverarbeitungsverfahren für eine neuartige Lasermesstechnik zur Positions- und Schwingungsmessung von technischen Oberflächen, insb. Untersuchung, welche Algorithmen sich für eine Doppler-Frequenzmessung mit hoher Zeitaufösung unter Berücksichtigung der Oberflächenrauheit eignen. Der Laser-Doppler-Positionssensor soll in Teamarbeit für die Vermessung von schnell bewegten Festkörperoberflächen eingesetzt werden. In Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) sollen beispielsweise Torsionsschwingungen von Flugzeugturbinen vermessen werden. Die Möglichkeit zur Promotion zum Dr.-Ing. ist gegeben.

Voraussetzungen: überdurchschn. wiss. HSA auf dem Gebiet der Elektrotechnik, Physik oder verwandten Studiengängen; Spaß an interdisziplinärer Arbeit im Team. Gute Fähigkeiten in der digitalen Signalverarbeitung und Kenntnisse in der laseroptischen Messtechnik sind vorteilhaft, aber nicht Voraussetzung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen und einen frankierten Rückumschlag richten Sie bitte bis zum **15.06.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Professur für Mess- und Prüftechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. J. Czarske, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Am **Institut für Städtebau und Regionalplanung** ist am **Lehrstuhl für Städtebau** (Prof. Heiko Schellenberg) zum **01.10.2006** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Fachrichtung Architektur / Städtebau. Praxisnahe Erfahrungen in den Bereichen Hochbau, Städtebau/Stadtplanung sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten sie bitte mit den üblichen Unterlagen und Arbeitsproben bis zum **30.06.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Städtebau und Regionalplanung, Herrn Prof. Heiko Schellenberg, 01062 Dresden.**

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Fakultät Verkehrswissenschaften "Friedrich List"

Am **Institut für Wirtschaft und Verkehr** sind am **Lehrstuhl für Verkehrsökonomie und -modellierung** ab **sofort oder später** (abhängig von der Projektbewilligung bzw. Stellenverfügbarkeit), zunächst befristet für ein Jahr mit der Möglichkeit der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. HRG i.d.j.g.F.) ,voraussichtlich mehrere Stellen eines/einer

Doktoranden/in (BAT-O IIa)

mit 50 – 100 % der regelmäßigen wöchentl. Arbeitszeit

und

Postdoc (BAT-O IIa)

mit 100 % der regelmäßigen wöchentl. Arbeitszeit

für Projekte, die

- die Computersimulation und Optimierung von Informations-, Verkehrs- und Materialflüssen in biologischen, logistischen, Produktions-, Infrastruktur- und/oder Verkehrsnetzen, einschließlich selbstorganisierter Oszillationen in Transportnetzwerken
- die Simulation großer Fußgängergruppen und die Entwicklung von Fluchtleitsystemen
- die Selbstorganisationsprinzipien zur dezentralen Steuerung und Koordination von Verkehrs- und Produktionsprozessen sowie Lichtsignalsteuerungen

betreffen, zu besetzen. Eine Aufstockung halber Doktoranden-Stellen durch Drittmittelprojekte ist bei besonderer Qualifikation möglich.

Aufgaben: Mitarbeit in der Forschung im Bereich der Analyse, Modellierung, Computersimulation, Optimierung und Visualisierung komplexer biologischer, Verkehrs-, Logistik- und/oder Produktionssysteme. Je nach Qualifikation und Forschungsrichtung kann der Dr. rer. pol., Dr.-Ing. oder Dr. rer. nat. erworben werden. Eine Beteiligung an projekt-bezogener EDV-Betreuung und Wissenschaftsorganisation ist erwünscht.

Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA (für Postdoc-Stellen entsprechend Promotion); hervorragende Kenntnisse quantitativer Methoden sowie in objektorientierter Programmierung (C++ oder Java); Erfahrungen bei der Anwendung von Präsentations- und Visualisierungssoftware; Kenntnisse in Logistik und Prozessoptimierung, in Verkehrssimulation, in nichtlinearer Dynamik, in stochastischen Methoden, in Multi-Agenten-Simulation und/oder in Ökono-, Sozio-, Verkehrs-, Bio- oder Netzwerkphysik; gute Deutsch- und Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Vollständige und repräsentative Bewerbungsunterlagen sowie einen frankierten Rückumschlag senden Sie bitte bis zum **13.06.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften "Friedrich List", Institut für Wirtschaft und Verkehr, Lehrstuhl für Verkehrsökonomie und -modellierung, Herrn Prof. Dr. rer. nat. Dirk Helbing, 01062 Dresden.** Nähere Informationen zu den Forschungsaktivitäten am Lehrstuhl finden Sie unter www.helbing.org.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaftenn

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten** im Rahmen eines Forschungsprojektes zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet bis zum 30.04.2009 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F.

Aufgaben: Das Projekt ist Teil eines BMBF-Verbundprojektes und hat die Entwicklung und Integrierung von Simulationsmodulen zur Nachbildung der Strömungs-, Stofftransport- und –umsetzungsprozesse im Boden und im Grundwasserbereich zum Ziel. Insbesondere sollen Werkzeuge zur Modellierung von schadstoffabbauenden Materialien im Boden und Grundwasserbereich entwickelt werden. Dabei stehen Aufgaben zur Modellbildung und zur Programmierung im Vordergrund. Die Gelegenheit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf den Gebieten Physik, Mathematik, Automatisierungstechnik, Informatik oder Ingenieurwissenschaften mit vertiefter Mathematik/Computerausbildung; Forschungs- und Praxiserfahrung in Modellierung/Simulation kontinuierlicher Systeme, insbesondere Boden und Grundwasserbereich, sowie in der Programmierung und Anwendung von Datenbanken.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse, Referenzen usw.) und frankiertem Rückumschlag bis zum **13.06.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. P.-W. Gräber, Pratzschwitzer Straße 15, 01796 Pirna.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

An der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

W2-Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Endokrinologie und klinische Stoffwechselkrankheiten

(Nachfolge für Herrn Prof. Dr. med. Jan Schulze)

unbefristet zu besetzen.

Gemäß der KMK vom 19.11.1999 erfolgt die Beschäftigung von Professorinnen und Professoren mit ärztlichen Aufgaben grundsätzlich im Rahmen außerartflicher Angestelltenverträge mit Grundvergütung sowie leistungs- und erfolgsabhängigen Vergütungsbestandteilen.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, pädagogische Eignung, Promotion und Habilitation bzw. habilitationsgleiche Leistungen, sowie einen Facharztnachweis für Innere Medizin. Es werden umfangreiche langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der Diabetologie, Endokrinologie und klinischen Stoffwechselkrankheiten erwartet. Die Bereitschaft zur aktiven Integration in das Forschungsprofil der Medizinischen Fakultät im Profilschwerpunkt Diabetologie, Endokrinologie und Stammzellforschung wird vorausgesetzt.

Der Schwerpunkt soll auch in Lehre und Forschung vertreten werden. Besonderes Engagement wird auch im Dresdner Modell des problemorientierten Lernens und in der akademischen Selbstverwaltung erwartet.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild, beruflichem Werdegang, Zeugnis- und beglaubigten Urkundenkopien der akademischen Entwicklung (beginnend mit Abitur), Facharzturkunde, einer Aufstellung der durchgeführten Lehrveranstaltungen, einer Aufstellung der drittmittelgeförderten Projekte, einem ausführlichen Verzeichnis der Publikationen und aller auf wissenschaftlichen Kongressen gehaltenen Vorträge sowie einer Auswahl wesentlicher Sonderdrucke (bis zu 5 Exemplare, keine Bücher) bis 6 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den

Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

042/2006

An der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist zum nächstmöglichen Termin eine Stelle als

Assistenzarzt/Assistenzärztin (mit Schwerpunkt Epileptologie)

zunächst befristet für 2 Jahre in Vollzeitbeschäftigung zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach BAT-O IIa.

Im Zuge der Erweiterung unseres Epilepsiezentrum (in Kooperation mit dem Sächsischen Epilepsiezentrum Radeberg - Kleinwachau) bieten wir Ihnen ein interessantes Spektrum der Neurologie. Das Aufgabengebiet umfasst die Diagnostik und Therapie ambulanter und stationärer Patienten.

Wir erwarten von Ihnen eine engagierte, strukturierte und eigenständige Arbeitsweise, wissenschaftliches Interesse und Teamfähigkeit. Wünschenswert sind Erfahrungen und Vorkenntnisse im neurologischen Fachgebiet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher fachlicher und persönlicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.06.2006** unter der Kennziffer 042/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurologie, z.Hd. des Direktors: Herr Prof. Dr. med. Heinz Reichmann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 3565.**

045/2006

In der **Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde** ist zum **01.08.2006** eine Stelle als

Audiometriehelfer/in

zunächst befristet für 2 Jahre in Teilzeitbeschäftigung mit 35 Stunden pro Woche zu besetzen.

Aufgabengebiet: Organisation und Durchführung der gesamten Palette der an der Einrichtung vorgenommenen subjektiven und audiologischen Untersuchungen bei Kindern und Erwachsenen, einschließlich akustisch-evozierter Potentiale und Prüfung der Vestibularfunktion. Pädaudiologische Untersuchungsverfahren. Überprüfung der Hörgeräteversorgung der Patienten. Untersuchung für Gutachten, audiologische Untersuchungen vor und nach Cochleaimplantation. Mitarbeit in der Lehre und Vorbereitung von Untersuchungsunterlagen und –ergebnissen für wissenschaftliche Arbeiten. Gegebenenfalls Leistungsfunktion.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Medizinisch-technische/r Assistent/in für Funktionsdiagnostik mit Kenntnissen und Erfahrungen im Bereich der Hörgeräteversorgung oder Ausbildung im Bereich der Hörergäteakustik.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 045/2006 bis spätestens zum **10.06.2006** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Herrn PD Dr. med. Th. Zahnert, Direktor der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

An der Medizinischen Fakultät und am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden ist zum nächstmöglichen Termin eine

W3-Professur für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

(Nachfolge für Herrn Professor Dr. med. Dr. h. c. Karl-Bernd Hüttenbrink)

zu besetzen. Die Professur ist mit der Leitung der Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde verbunden. Der/Die Bewerber/in soll das Fachgebiet in Forschung und Lehre vertreten. Es wird eine Persönlichkeit gesucht, die eine herausragende nationale und internationale klinische und wissenschaftliche Reputation besitzt.

Gemäß Beschluss der KMK vom 19.11.1999 erfolgt die Beschäftigung von Professorinnen und Professoren mit ärztlichen Aufgaben grundsätzlich im Rahmen außerartflicher Angestelltenverträge mit Grundvergütung sowie leistungs- und erfolgsabhängigen Vergütungsbestandteilen.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium, die Habilitation in der Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde und die Facharztanerkennung für das Gebiet Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde. Der /Die Bewerber/in muss das Gebiet der klinischen Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde in voller Breite vertreten können. Eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit wird im Schädelbasiszentrum Dresden gewünscht. Der wissenschaftliche und klinische Schwerpunkt des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus liegt auf dem Gebiet der Onkologie und Tumorchirurgie. Eine Integration in diesen Forschungsschwerpunkt ist wünschenswert. Der bisher bestehende Schwerpunkt der Ohrchirurgie und der Hals-, Nasen-, Ohrenklinik als Cochleaimplantzentrum sollte erhalten bleiben.

Erwartet werden Erfahrungen in einer effizienten Betriebsführung einer Universitätsklinik. Ein besonderes Engagement in der Lehre, hier speziell im Harvard-Reform-Studiengang und in der akademischen Selbstverwaltung, wird ebenso erwartet wie die erfolgreiche Einwerbung kompetitiver Forschungsförderung.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild, beruflichem Werdegang, Zeugnis- sowie beglaubigten Urkundenkopien der akademischen Entwicklung (incl. Abitur), einer Aufstellung der durchgeführten Lehrveranstaltungen, einem Verzeichnis der Publikationen und aller auf wissenschaftlichen Kongressen gehaltenen Vorträge sowie einer Auswahl wesentlicher Sonderdrucke (bis zu 5 Exemplare, keine Bücher) und eine Aufstellung der durchgeführten Operationen bis 6 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den

Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden.

Die Stammzellen Japanischer Reisfische erforschen

Herwig O. Gutzeit, Professor für Zoologie und Entwicklungsbiologie an der TU Dresden, untersucht mit seiner Arbeitsgruppe das Entwicklungspotenzial von körpereigenen – also nichtembryonalen – Stammzellen aus dem Hoden von Fischen. Können sich diese Zellen noch in verschiedene Typen von Körperzellen entwickeln und somit möglicherweise eine Quelle für neue Gewebe darstellen?

Lange Zeit galten Stammzellen von Embryonen als Zellen mit dem größten Potenzial zur Zelldifferenzierung. Bei körpereigenen Stammzellen hingegen ließ sich dies nicht in vergleichbarem Maße finden. Göttinger Wissenschaftler haben jetzt herausgefunden, dass im männlichen Hoden

vorkommende körpereigene Stammzellen, aus denen die Spermien entstehen, ein vergleichbares Potenzial zur Zelldifferenzierung haben wie embryonale Stammzellen.

Darauf aufbauend untersucht Professor Gutzeit jetzt den Vorgang, wie aus Stammzellen in Hoden Spermien entstehen. Da die undifferenzierten Zellen die Information, sich zu Spermien zu entwickeln, aus benachbarten Gewbezellen erhalten, muss dort vorher eine entsprechende Information vom Erbgut an die Zellen gegeben werden, was wiederum als Signal an die undifferenzierten Stammzellen weitergeleitet wird. Gelingt es, diese Signalkette zu verstehen, könnten sich daraus wichtige Rückschlüsse ziehen lassen, wie auch an-

dere Zellen oder Gewebe aus Stammzellen gewonnen werden können.

Als Untersuchungsorganismus wird von dem Dresdner Biologen der Japanische Reisfisch verwendet. Bei dieser Tierart bestimmt wie beim Menschen das Y-Chromosom das Geschlecht. Ist es vorhanden, entwickeln sich männliche Individuen, ansonsten weibliche. Das Hodengewebe des männlichen Japanischen Reisfisches lässt sich zudem einfach mittels Enzymen in Einzelzellen zerlegen und anschließend in Zellkulturen züchten. Dies mache den Japanischen Reisfisch zu einem prädestinierten Modellorganismus zur Untersuchung der Spermienbildung und zur Forschung an Stammzellen.

R. Kaak

Informativ und praxisnah

2. Sozialmesse des Studentischen Sozialprogramms

Nach dem Motto »nachgefragt« lädt das Sozialprogramm des Studentenwerks Vereine der Stadt Dresden am 14. Juni 2006 zwischen 10 und 14 Uhr in die Mensa Bergstraße zur 2. Sozialmesse ein.

Für Einblicke in Möglichkeiten des freiwilligen Engagements präsentieren sich zwölf Institutionen aus dem soziokulturellen und sozialen Bereich, deren Aufgabengebiete für den Freiwilligendienst von Betreuungstätigkeiten über Marketing und Feldforschung bis hin zur Webseitenherstellung und -pflege reichen. Mit dabei sind unter anderem die Arche Nova, die Aidshilfe, die Volkssolidarität, der Verband der Körperbehinderten, der Treffpunkt Hilfsbereitschaft, das Kinderland Sachsen, die Dresdner Tafel und der KIK e.V.

Direkte Kommunikation durch die Nähe zur Universität – das ist das Anliegen der Veranstalter dieser mittlerweile regelmäßig stattfindenden Informationsplattform rund um das soziale Engagement von StudentInnen. Die Ansprechpartner der Einrichtungen und des studentischen Sozialprogramms bieten ein Forum für die Umsetzung vorhandener Motivationen zu einer sinnvollen, freiwilligen Betätigung in einem Ehrenamt oder Praktikum oder auch zur Realisierung eigener Ideen im Zuge wissenschaftlicher Arbeiten beziehungsweise in Form von Projekten. Denn freiwilliges Engagement ist eine Bereicherung der individuellen Qualifikation und wird auch im beruflichen Umfeld immer häufiger nachgefragt! **Anett Richter**

www.sozialprogramm.studentenwerk-dresden.de

Fotowettbewerb

Das Akademische Auslandsamt ruft zum Fotowettbewerb zum Thema »Bilderreise um die Welt – Euer Heimatland im Fokus« auf. Noch ist bis 31. Mai 2006 Zeit, die Fotos und deren Negative im Akademischen Auslandsamt der TU Dresden (Zimmer 213) einzureichen. Auch alle deutschen Studenten sind eingeladen teilzunehmen. **StWDD**

Zugehört



Jacques Loussier: Play Bach Vol. 1, 2000, (Decca).

Wenn ein französischer Pianist die Musik von Bach liebt, doch beim Üben feststellt, dass deren Interpretation eine Unmenge Freiräume gibt, so ergibt sich ein exzellent verjazzter Johann Sebastian Bach. Jacques Loussier bringt durch die Leichtigkeit seines Spiels die tänzerischen Tendenzen der Bachschen Kompositionen wunderbar zum Ausdruck. Trotz der nicht notentreuen Interpretation der Originalkompositionen erhält der Pianist mit dieser Aufnahme die fulminante Klangwelt des Barocks.

Wenn man wieder mal kurzfristig eine Klangscheibe sucht und bereit ist, seinen musikalischen Horizont zu erweitern, so kann man mit gutem Gewissen diese Aufnahmen seinem Abspielgerät anvertrauen. **Sebastian Weigl**

Institut für Energietechnik

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor. Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. **UJ-Red.**

Saxophon spielen im Lagerraum

Klub-Chefs vorgestellt (1):
Vera Linke,
Klub Neue Mensa

Gelächter, Reden, Gläserklirren, Abendsonne draußen im Garten der Bierstube. Drinnen im großen Foyer der Neuen Mensa herrscht Halbdunkel. Jetzt, kurz vor neunzehn Uhr, durchquert nur ab und zu jemand die Halle auf dem Weg zu den Aushängen oder zur Toilette.

»Die Neue Mensa ist wegen ihrer Größe schwierig zu bespielen. Kommen nur 200 oder 300 Leute, wirkt das Foyer leer. 800 passen hier gut rein, und die muss man erst einmal zusammenkriegeln«, sagt Vera Linke und öffnet die Tür zu ihrem Büro neben der Bierstube. Das teilt sich die Vorstandsvorsitzende und Geschäftsführerin des Klubs Neue Mensa mit Kollegen Lutz Klatt und Halbtags-Mitarbeiterin Yvonne Jäkel. Zu ihrem Reich gehören die Bierstube und die anderen Räume der Mensa, die der KNM vom Studentenwerk gemietet hat und für Veranstaltungen nutzt. Sofern die nicht, wie Vorträge oder Lesungen, in Hörsäle ausgelagert werden.

Unter der Regie von Vera Linke und ihren Mitarbeitern läuft der Verein trotz aller Widrigkeiten gut. »1997 war der KNM ziemlich heruntergewirtschaftet. Wir meinten damals: Das können wir besser: Der damalige Geschäftsführer musste gehen, ein radikaler Sparkurs folgte, nur wirklich publikumsträchtige Veranstaltungen kamen ins Programm«, erinnert sich die 34-Jährige, die den Verein seit fünf Jahren leitet. Jetzt ist der KNM »schuldenfrei, aber nicht reich«.

Zum Klub Neue Mensa kam Vera Linke auf klassischem Weg. »Im Sommer 1996 sprach mich eine Freundin an, ob ich nicht bei einer Veranstaltung helfen wolle. Die Leute hier waren eine gute Truppe, es machte Spaß ... Dass ich im März 1997 aber vom Interimsmitglied gleich zu stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden aufsteigen sollte, hatte ich mir so doch nicht vorgestellt.« Und nun die Doppelrolle: Ehrenamtliche Klubvorsitzende und fest angestellte Geschäftsführerin. Vera Linke



Vera Linke spielt im Klub Neue Mensa als Chefin nicht nur die erste Geige, sondern manchmal auch Tenorsaxophon. Foto: UJ/Eckold

koordiniert dabei neben ihren direkten Mitarbeitern noch die drei festangestellten Köche der Bierstube, siebenundzwanzig Vereinsmitglieder und bis zu sechzig Pauschalkräfte pro Monat. Kein Wunder, dass sie bei der ganzen Arbeit im Klub ihr Jurastudium sausen ließ. »Ich habe mich für den Verein entschieden. Außerdem war das Studium doch nicht so das Richtige ...« Ihre Jura-Kenntnisse leisten Vera Linke bei der Vereinsarbeit immer noch wertvolle Dienste.

Alle Fäden des KNM laufen bei der Chefin zusammen. »Man muss sich jeden Tag mit einer Menge Leuten und vielen unterschiedlichen Meinungen auseinandersetzen. Dabei hilft nur ruhig abwägen, wer Recht hat.« Kritisch und überlegt geht sie dabei vor, sei trotzdem optimistisch geblieben. Vera Linke verschafft sich in einem harten Tag kleine Oasen: Sei es das Früh-

stück, wo sie mit den Kollegen bespricht, was anliegt. Oder die Momente während der Veranstaltungen, wenn mal keiner wegen leerer Bierfässer oder pöbelnder Gäste ihren Rat sucht. »Dann gehe ich ins Lager und spiele Saxophon. Viel besser als zu Hause in Johannstadt im Plattenbau!« Diese Augenblicke sind Vera Linke heilig: »Tagschicht plus Veranstaltung bedeuten fast vierundzwanzig Stunden Dienst. Das steckt man mit Anfang dreißig nicht mehr so gut weg wie früher.« In der Freizeit würde sich das Vera Linke nicht antun. »Ich bin keine große Klubgängerin.« So ist auch beispielsweise Lutz Klatt mit seinen Szenekontakten für das Buchen der Bands zuständig.

Ob das alles nach einer Rekonstruktion des Hauses noch so sein wird, kann Vera Linke nicht sagen. »Die steht in absehbarer Zeit an, und wir wissen alle: Unsere Ver-

träge laufen aus, wenn der Mietvertrag mit dem Studentenwerk endet.« Dann braucht der Klub für mehrere Jahre ein Ausweichobjekt. Vielleicht hat dann auch jemand anders den Hut auf. »Mit meinen 34 Jahren zähle ich mich hier zur alten Garde. Bald sollen neue Leute den Verein weiterführen. Nachwuchsprobleme haben wir zum Glück nicht. Was ich dann mache... keine Ahnung. Aber es wird sich schon finden.« Etwas mit mehr Freizeit für Lesen, Filme, Musik, Saxophonspielen... und Kater Leo? Den bekam Vera Linke als Junges von einer Vereinskollegin. Nun lebt er schon sechs Jahre bei ihr, auf typisch undankbare Katzenart. »Aber ich liebe ihn, obwohl er mich terrorisiert.«

Beate Diederichs

www.knm-ev.de

Streifzug durch die Musik des 20. Jahrhunderts

Gilad Atzmon and the
Orient House Ensemble
zu den Musikfestspielen

Während im Nahen Osten die Grenzen immer unüberwindbarer erscheinen, bringt der israelische Klarinettenist und Saxofonist Gilad Atzmon zusammen, was sich angeblich nicht vereinen lässt: Er kombiniert die verschiedensten Musikstile dieser Welt und versammelt einen bunt zusammengewürfelten Haufen von Musikern aus aller Herren Länder. Dabei entsteht ein furioser Stilmix – jüdische wird mit orientalischer Folklore verbunden, Balkanklänge treffen auf Tangomelodien, die Musik des östlichen Mittelmeers vermischt sich mit Bebop-Virtuosität und groovenden Jazzbeats. Wenn Atzmon spielt, scheint die Zerrissenheit seiner Heimat in langen Tiraden aus dem Saxofon zu quellen. In den ruhigen Passagen leuchtet die Sehnsucht nach der verloren gegangenen Schönheit des Geburtslandes auf – der Blick eines Flüchtlings auf seine Heimat.

Atzmon ist ein bescheidener und selbstkritischer Mann. Man könnte den Enkel osteuropäisch-jüdischer Auswanderer auch für einen russischen Landarbeiter halten. Das Thema Israel-Palästina brennt ihm auf den Fingernägeln. Angst davor, Beifall von der falschen Seite zu bekommen, hat er nicht: »Möglicherweise gibt es Leute, die mir Antisemitismus vorwerfen, weil ich Israel kritisiere. Viele der kritischsten und wichtigsten Stimmen gegen Israel kommen von Juden. Wir kritisieren Israel wegen der andauernden untragbaren Grausamkeiten, die von diesen Israelis begangen werden.« Eine Lösung des Nahost-Problems hält er nur dann für realistisch, wenn ein grundsätzlicher Wechsel in der Politik stattfindet: »Jeder Palästinenser



Sorgt als Publizist und als Musiker für schöpferische Unruhe: Gilad Atzmon, Exil-Israeli aus London. Foto: PR

muss die gleichen Rechte erhalten und vollständig mit den israelischen Juden gleichgestellt werden.«

Atzmon ist nicht nur Musiker, sondern auch Publizist. Auf die Frage, wie man in Israel auf die Vorwegnahme des Untergangs Israels in seinem Buch »Anleitung zum Zweifeln« reagiert habe, antwortete Atzmon: »Nach zwei Wochen war es verbo-

ten ... Es gab hervorragende Kritiken, und das Buch wurde vom zweitgrößten Verlag Israels veröffentlicht, aber man kann es dort nicht kaufen ... Ich bekam Hassbriefe, mit denen ich ein dickes Buch füllen könnte. Sie wollen so was nicht hören, sie sind Gefangene ihrer eigenen Mentalität.«

Der Musiker Gilad Atzmon, Exil-Israeli aus London, begeistert seine Zuhörer immer wieder mit seiner machtvollen, zuweilen ironischen Mixtur aus großem Bebop und nahöstlichem Tonfall. Die CD »Exile« (BBC Jazz Award 2003) galt beim Magazin »Concerto« als »eines der besten Alben, die je orientalische Musik mit der Formsprache des Jazz zusammenbrachten«. Der britische Kritiker John Fordham nennt Atzmon im »Guardian« einen »Meister der Dynamik und des langsamen Aufbaus, der Lyrismen mit heiseren, coltranesken Brüllern mixt, eine Kombination, für die allein er eine gewaltige internationale Reputation als Solist hätte. Aber seine selbst gewählte Mission, dem Jazz wieder die kulturelle/politische Schlagkraft zu geben, die er in der ersten Bop-Ära und im Freejazz der 60er-Jahre besaß, macht Atzmon noch um ein Beträchtliches größer.«

Nach dem internationalen Erfolg von »Exile« widmet sich der streitbare Multi-Instrumentalist nun der Macht der Musik selbst (aktuelle CD »MusiK«). Das Wort »musiK«, deutsch ausgesprochen, signalisiert für ihn die Schönheit der Musik vor ihrer Zurichtung zur Ware. Atzmon führt hier eine charmante Attacke gegen den Musik-Kommerzialismus und gegen eine globalisierte »Kultur« unter amerikanischer Ägide. »Unser musikalisches Ziel«, sagt Gilad Atzmon, »ist es, die Musik des untergegangenen europäischen Ureinwohners wiederherzustellen.«

Auf eine gleichermaßen ernsthafte wie unterhaltsame Weise liefert das Orient



House Ensemble dabei ein »Neu-Arrangement« der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts: Es mischt Tango mit Cabaret und Balkanmusik, Saxofon mit Akkordeon, Klavier mit Rahmentrommeln. Time Out (London) jubelt: »Witzig, unheimlich, widerspenstig und schön! Dies ist ein großer Wurf!« Ein ideal passender Programmbeitrag für die diesjährigen Musikfestspiele, die unter dem Motto »Glauben – Verständnis, Toleranz, Kritik« stehen, allemal. **Holger Schade / M. B.**

Freitag, 2. Juni (21 Uhr), Jazzclub Neue Tonne, Kulturrahaus, Konzertsaal
Gilad Atzmon and the Orient House Ensemble:
Gilad Atzmon, sax;
Frank Harrison, p;
Guillermo Rosentuler, voc;
Romanov Viazzani, acc;
Dumitru O. Fratilu, v;
Yaron Stavi, b;
Asaf Sirkis, dr.
Restkarten zu 19 Euro (15 Euro ermäßigt) an der Abendkasse